

Freitag.

Zwei Frauen sind unterwegs hierher – jetzt stecken sie sicher irgendwo auf der Autobahn – und die eine weiß nichts über den Anlaß. Dabei ist sie selbst der Anlaß. Die andere kann sicherlich kein Auge von ihrer kleinen Begleiterin abwenden, wann immer es ihr möglich ist.

Da geht es ihr nicht anders als mir. Meine kleine Maja flitzt geschäftig überall umher: "braucht Franziska auch Milch zu trinken? weißt du? ob sie eine Nuckelflasche wollen?" ... Fleißig wie eine Biene, auch wenn sie selbst doch erst nur eine Babybiene ist.

Sie ist meine Biene. Sie möchte mir heute eine genauso gute Hilfe sein wie sonst immer – aber der heutige Tag ist einfach zu anders für sie. Ich höre, wie es ihr schwerfällt, bei ihrer Arbeit zu bleiben und am Computer zu tippen. Oft fragt sie mich: möchtest du nicht doch noch einen Kaffee, Mama? Ich hab meine schlaue Praktikantin draußen am Schreibtisch, aber hab ich heut nicht viel mehr ein Weihnachtskind? Zweimal kommt sie zu mir herüber und sagt mit kleinlautem Gesichtchen: "Ich glaube, ich bin heut ein bißchen zu sehr Meerjungfrau, Mamma". Ich sehe es an ihren Trainerpants, die ich ihr wechsele: meine kleine Maja hat sich jedesmal ein bißchen naßgepullert. "Ich paß immer auf, aber dann ist es plötzlich doch passiert. Aber nur ganz bißchen!", sagt sie entschuldigend zu mir hoch.

"Ich halt dich gern so im Arm als meine kleine Meerjungfrau, mein kleiner Liebling. Ängstige dich nicht deswegen, daß dir das jetzt manchmal passiert und du damit zu mir laufen mußt. Schenk das mir." Ich küsse sie leise. "Schenk es einfach mir."

"Ja", sagt das kleine Gesichtchen nur.

Schon eine Viertelstunde später öffnet sich die Tür zu meinem Büro schon wieder, und ich kann nur eine Frage stellen, als ich mein Kind sehe: "Schon wieder kleine Meerjungfrau?"

"Mja. Mama, die dritte Trainerpants ist das schon heute."

"Laß dich anschauen, ob du wirklich schon Schuppen hast, Spatz! Hmm, nichts. Und Schwimmhäute zwischen den Fingern? Hmm, auch noch nichts. Aber wir müssen aufpassen!" Ich beiße meinem Schatz leicht ins Ohrläppchen. "Halt, halt! glänzt das da nicht schon schuppig silbrig hinterm Ohr?" Mein Majakind kringelt sich in meinen Händen. "Ich glaube, ich sollte dich besser im Auge behalten! Weißt du, das mit der Arbeit ist heute sowieso nicht so richtig, stimmt's? Weißt du was, bleib gleich hier und leg dich aufs Sofa. Schnapp dir ein Buch von deinem Studium, hmm? Heute kommt bis 15 Uhr kein Klient mehr, Spatz."

Meine Maja nickt dankbar.

So richtige Ruhe findet sie mit ihrem Buch allerdings auch nicht, ihre klugen verträumten Augen schauen oft im Zimmer umher – und ich frage mich abermals, wie ich diese Frau so lange übersehen konnte.

Immerhin schafft sie es doch bei mir, ein bißchen ruhiger zu werden, und kann auf die Frage, ob sie noch mal eine neue Trainerpants braucht, stolz ihr Kinderköpfchen schütteln. Aber bald ist es 14 Uhr – mittags

waren wir beide in einem kleinen Café – und in meiner Schreibtischschublade liegen heute nicht nur Trainerpants.

Maja selbst hat mich heute morgen darum gebeten. Das war wieder einer dieser Augenblicke, für die ich sie stundenlang im Arm halten könnte.

"Mama, heute nicht nur Trainerpants, glaub ich. Bitte."

Ich habe ihr auch die Freiheit gelassen, sich ihre Anziehsachen auszusuchen. "Wie möchtest du heute aussehen, Liebling? Such dir das raus, was dir richtig erscheint." Wie immer ist es schön, meinem Majamädchen dabei zuzuschauen, wie sie mit einem Finger im Mund dasteht, überlegt und manche Latzhosen, Sommerkleider und Ringelsöckchen noch mehrmals beiseite legt. Schließlich entscheidet sie sich für ein oranges Sommerkleid mit ebenfalls orangen Ringelstrümpfen. Sie läßt sich noch mal von mir versichern, daß man ihre Pampers darunter nicht sehen wird.

Die Pampers, für die es jetzt Zeit wird. Und auch für das Plastikhöschen aus dünnem PVC mit breiten Beinabschlüssen, das sicher anliegen und nicht rascheln wird.

Ich nehme den Waschlappen von meinem kleinen Waschbecken, lasse lauwarmes Wasser ein und rufe mein verträumtes Mädchen: "Maja? Ist Zeit für dich. Komm."

"Ja, jetzt schon?"

"Ja, Maja. Schau, wir haben es jetzt 14 Uhr, und vielleicht kommen Birgit und Franziska ja etwas früher an, Liebling."

"Oh stimmt, Mamma, das kann sein."

Und dann tut Maja etwas, das so einfach ist – und für das man dennoch Jahrhunderte brauchen könnte, um es zu verstehen: sie kommt einfach unschuldig zu mir herüber und stellt sich mit ihrem schmalen Körper vor mich hin, um sich wickeln zu lassen.

Behutsam ziehe ich ihr ihre Ringelstrumpfhose herunter und lasse sie aus ihren Trainers steigen. "Schatz, diesmal hast du sie gar nicht naßgepullert, ich bin stolz auf dich. Ich glaub, du schaffst das heute nachmittag schon." Ein heftiges eifriges Kindernicken von meiner Maja, obwohl sie auch unschlüssig den Mund etwas verzieht. "Du schaffst das schon, Liebling, wirklich."

Nun ja, ganz trocken sind ihre Trainers nicht, aber das wäre auch zuviel verlangt heute, glaub ich. Mein Mädchen windet sich verschämt mit ihren schmalen Hüften, denn in ihrem Dreieck ist sie – vorsichtig ausgedrückt – pitschnass. Ach Bienenkind.

"So schlimm heute?"

Sie legt mir die Arme um den Hals. "Mja... aber noch tausendmal schlimmer, weil du immer dabei bist und mich so siehst und die ganze Zeit weißt, daß ich so bin."

"Was mach ich nur mit dir, Kleine? Ich hab dich wohl für immer als mein Bienenkind?"

Ihr Gesichtchen an meiner Brust sagt ja.

"Schau mal, Bienenkind, was ich dir für heute mitgebracht habe!" Ich nehme eine Pampers aus ihrer Einzelverpackung und halte sie ihr hin. "Das ist eine spezielle Pampers. Mit doppeltem Saugvermögen, aber trotzdem extra dünn. So weiß ich, daß du ganz sicher bist, aber ganz bestimmt niemand unter deinem Sommerkleidchen was sieht."

Sie glänzt mich mit ihren Augen an. "Du bist wunderbar, Mama. Wunderbar. Wunderbar. Wunderbar."

"Na, dann laß dich mal saubermachen, mein kleines Geschenk. Damit ich dich dann vorbereiten kann, wie du heute sein sollst. Vorher hopst du aber noch schnell mal zur Toilette."

Einen Teil wasch ich ihr sauber mit dem Waschlappen, dem Schwamm und lauwarmem Wasser mit sanfter Seife. Einen Teil ihres Dreiecks küsse ich ihr trocken. Was natürlich ziemlich kontraproduktiv ist. Maja quiekt und windet sich auf meinem Schreibtisch: "nicht, Mamma, nicht! deine kleine Meerjungfrau kann heute für nichts garantieren!"

"Ah, so ist das also!? Zum Glück, daß das nuuuur heute so ist, stimmts?", zwinkere ich sie an.

Das Kind wird dann gecremt und gepudert und auf seine Pampers gesetzt, wie das eine kleine Windelfrau halt so braucht. Sie zappelt ein wenig auf meinem Schreibtisch, hält ihren Finger im Mund. Sie bekommt ihre Pampers zugeklebt und da sitzt meine Windelfrau in ihren Windeln vor mir. So, komm Kleine, noch dein Plastikhöschen drüber – ja, es sitzt wirklich straff und sicher über deinen Pampers und die Beinabschlüsse liegen auch fest an. Dir Majafrau soll heute nichts passieren können. Du schaust an dir herunter, als ich dir zum Schluß deine Ringelstrumpfhose hochziehe und dir einen kleinen Klaps hinten auf den Po gebe.

Meine Majafrau. Da stehst du hier in deinem Sommerkleid. Vor einer Woche habe ich dich noch nicht so gekannt. Ein seltsamer Traum ist das alles.

"Mamma, kommst du mit, im Spiegel anschauen?"

Also schnell ins Eingangszimmer, da hängt ein mannshoher Spiegel neben dem Garderobenständer. Maja betrachtet sich eingehend, hmmm, hmmm, sieht man auch wirklich nichts? auch nicht hinten?

"Nein, mein Spatz, auch nicht hinten. Alles, was man sieht, ist meine schöne Praktikantin in ihrem leichten Sommerkleidchen. Daß du darunter deine Eierschale trägst, damit dir heute auf gar keinen Fall etwas passieren kann, das wissen nur wir zwei. Sei unbesorgt. Darauf achte ich, selbst bei Birgit." Meine Maja ist heut ein kleiner Brummkreisel. Birgit und Franziska müssen ja nun bald kommen.

Bald. Bald.

Und ja, jetzt kommen sie.

Jetzt klingelt es unten an der Haustür, und ich nehme das Mädchen, das mir gehört, in den Arm. "Maja. Ich bin froh über alles, was in der vergangenen Woche passiert ist, Maja... Ich bin so froh. Froh, daß du jetzt so bei mir bist. Aber am meisten froh bin ich, daß ich dich schon vorigen Freitag zu mir geholt habe, daß ich nicht noch gezögert hab. Du wärest mir doch heute zerbrochen, mein Allerliebstes."

"Kann ich aber gar nicht. Jetzt nicht mehr." sagt mein kleines Wunderkind da.

"Stimmt, Spatz. Das kannst du jetzt nicht mehr. Und jetzt...", zwinkere ich ihr zu...

"...Birgit und Franziska. Ja, Mamma. Die beiden Menschen, die uns das geschenkt haben. Kann manchmal gar nicht glauben, daß die zwei wirklich existieren..."

*Ding dong.*

"Na, dann hat da jetzt bestimmt auch niemand geklingelt. Schaust du bitte mal nach, was mit unsrer Klingel kaputt ist, Schatz? Die Frau Michalik", ich zwinkere ihr bedeutsam zu, "ist in ihrem Büro. Und - Schatz, ich liebe dich."

\*

Au ja - verdammt - ich muß aufpassen! Frau Michalik. Frau Michalik. Das ging doch früher so gut! Naja, da war es bloß Ersatz für - Mama. Aber egal. Jetzt zeig ich Mama, daß ich das schaffe.

Ich öffne die Tür und sehe sie zum ersten Mal. Die zwei Frauen vor der Tür könnten beliebige Kundinnen sein, aber ich weiß gleich: das sind Birgit und Franziska. Da stehen sie, und sie blicken mich freundlich an. Sie, die es doch gestern nur in den Gesprächen zwischen Mammi und mir gab! Ich muß vielleicht blinzeln. Zum Glück hilft mir dann irgendwie meine Routine, ich hab ja schon tausendmal Klienten für Mama... Frau Michalik begrüßt.

"Guten Tag, Frau Scholz und Frau Famke? Sie hatten einen Termin bei Frau Michalik 15 Uhr? Haben Sie gut hergefunden? Kommen Sie bitte herein!"

Das ging doch. Bist halt ein alter Profi, Maja.

Die eine Frau ist noch ein Stückchen hochaufgeschossener als Mama, und auch eine Spur hagerer als sie. Mama ist vollfraulich – das mag ich. Sie hat schwarze mittellange Haare, Mama blonde. Das muß Birgit sein. Sie sieht toll aus. Sie trägt ein Kostüm aus sandfarbenem Rauhleder, mit Schnürungen. Fast wie eine Indianerin sieht sie aus. Die jüngere Frau hat ebenfalls dunkle Haare und wache offene Mädchenaugen. Sie mustert mich interessiert. Sie hat ein schlichtes Sommerkleid an, so wie ich, allerdings ist ihres ebenfalls in einem hellen Sandfarbton gehalten. Ja, die beiden haben sich schön für den heutigen Anlaß angezogen – leise, schlicht und ernst – und zugleich so sommerlich leicht und schön. Falls Franziska heute überhaupt aussuchen durfte, was sie anzieht. Naja, eins hat sie ausgesucht: daß diese Frau ihre Mamma ist.

"Du mußt also Maja sein." Frau Scholz, Birgit, schüttelt mir freundlich die Hand. "Siehst du, Franziska, das ist Frau Michaliks Assistentin, von der ich dir erzählt habe! Sie könnte fast in deinem Alter sein."

Uuups, Birgit, sei vorsichtig mit solchen Sätzen!

"Freut mich, Sie kennenzulernen!", Franziska reicht mir ebenfalls die Hand. Ich mag Franziska, und sie mich offensichtlich auch. "Sag Maja zu mir, wenn du willst, Franziska."

"Ja, will ich gerne, Maja! Gut."

"Übrigens, der richtige Ausdruck lautet Praktikantin, nicht Assistentin. Ich mache ja erst noch mein Praktikum bei Frau Michalik. Mit meinem Studium bin ich erst in einem halben Jahr fertig."

"Also Jura, stimmts? Bist du gut darin? Die vielen Paragraphen – ich glaube, mir würde der Kopf schwirren.", entgegnet Franziska. "Ich bin seit einem knappen Jahr fertig mit meinem Studium. Architektur und Kunstgeschichte..."

"Architektur?? Darüber müssen wir uns unbedingt mal unterhalten...!"

"Oh, da haben sich ja zwei gefunden", lacht Birgit.

"Oh, naja, Entschuldigung. Ich wollte Ihnen eigentlich etwas zu trinken anbieten, Sie könnten ja durstig sein von der Fahrt. Ist das eine Idee? Kaffee? Es ist aber auch Obstsaft da."

"Schon gut, Maja. Ein Kaffee wäre tatsächlich prima. Und du" – sie blickt zu Franziska hinüber – "einen Obstsaft? ...welche Sorten haben Sie denn da?"

"Oh, Sauerkirsch, glaube ich, und Maracuja, so was in der Richtung..." Also auch kein Kaffee für Franziska, und sie fragt Franziska nicht einmal. Interessante Ähnlichkeiten, denke ich.

"Hmm, wie wohl Sauerkirsche mit Maracuja gemischt schmeckt ... hab ich noch nie probiert. Ihr schon mal?" überlegt Franziska in ihrem Sommerkleid. Und da wird für mich offensichtlich, daß auch bei ihr etwas beige-mischt ist. Das Kind.

"Geschüttelt oder gerührt, Schätzchen?" zwinkere ich ihr zu. Franziska und ich verstehen uns wirklich auf Anhieb.

"Und was den Kaffee anbelangt, Frau Scholz, kommen Sie doch bitte einmal kurz mit hinter. Sie werden staunen, Frau Michalik ist so eine Art Spezialistin für hunderttausend Kaffeesorten aus der ganzen Welt. Sie werden staunen, welche Auswahl Sie haben! Und Franziska, warte nur eine Sekunde, deinen Saft bringe ich dir gleich."

Hinten in der Teeküche angekommen – verflixt, hier steht ja auch unser Milchkocher, hoffentlich sieht sie ihn nicht! – senke ich meine Stimme: "Frau Scholz, eigentlich stimmt das gar nicht, also das mit den hunderttausend Kaffeesorten. Ich wollte Sie nur fragen ... ob Sie spezielle Instruktionen für uns haben ... ich meine, damit alles so schön wird, wie Sie sich das ausgedacht haben..."

Birgit blickt mich leise und anerkennend von der Seite an. "Sie hat recht... Ich verstehe, was sie an dir findet. Sie hat wirklich eine schlaue kleine Praktikantin, ein schlaues Mädchen. Schön, dich heute auch kennen zu lernen. Hmmm, ich vertraue euch beiden. Ich hab Susanne gestern spätnachts nochmal angerufen. Das ist alles bei euch in guten Händen. Und ich möchte dir jetzt nochmal dafür danken. Susanne tut es als Freundin für mich. Aber daß du auch so offen bist, ist eine schöne Überraschung."

"Ja." Ich mag Birgit.

Ja, ich mag Birgit auch. Sie ist ganz bestimmt die zweitbeste Mama. Ich habe ganz vergessen, wie aufgeregt ich war – und jetzt freue mich nur noch auf den schönen Tag zwischen diesen beiden Menschen.

"Dann ist jetzt der Augenblick?", frage ich sie.

"Ja." Birgit schaut mich an. "Ja."

Ich weiß auch nicht, aber es ist einfach so: ich mache ein leichtes *Daumendrück* zu Birgit. Sie schmunzelt und zwinkert leise.

Das ist also Birgit. Ich muß aufpassen, daß ich sie nicht zu sehr anstarre, damit nichts herauskommt. Die Frau, von der ich immer gedacht habe, wie sie wohl ist, und nun ist sie hier. Manchmal möchte ich herausplatzen und ihr alles erzählen – aber das geht jetzt natürlich nicht. Heute steht Franziska im Mittelpunkt, heute ist Birgits und Franziskas Tag. Außerdem hat mich der Ehrgeiz gepackt, daß ich nichts über mich verrate. Das

schaffe ich! Mama glaubt das ja immer nicht. Aber aus dem Augenwinkel Birgit anucken muß ich trotzdem immer.

Jetzt ist der Augenblick.

Das ist also die Frau, die abends unter ihrer Schreibtischlampe dagesessen hat und sich diesen wunderschönen Vertrag ausgedacht hat, fällt mir da wieder ein. Schön, wie sie sich jetzt leise freut...

Da vorn ist Franziska in ihrem Sommerkleid. Sie weiß noch nichts von allem. Sie ist nur ein Mädchen und weiß noch nichts von allem. Sie hat ihre Taschen bei der Garderobe abgelegt – hat sie sich etwa unbewußt im Spiegel betrachtet? Stimmt, ich muß sie auch noch betrachten, ob...

Jetzt komme ich also mit Birgit zurück zu ihr und geleite die beiden zu der Glastür zu Susannes Büro, öffne.

"Ich bringe Sie jetzt zu Ma... Magisterin Michalik – hmm ja, das ist so ein kleines Spiel bei uns: ich nenne sie immer Magisterin, weil sie so schlau ist und alles weiß."

Mama schmunzelt und wirft mir vom Schreibtisch einen belustigten Blick zu: eins zu null für dich, meine Kleine – da hast du ja clever grad nochmal die Kurve gekriegt!

"Den Kaffee und den Obstsaft bringe ich dann gleich hinterher", sag ich. "Einen Moment bitte. Möchtest du auch einen Kaffee, Susanne?"

"Ja danke, wie üblich. Und du? Machst du eigentlich immer noch diese Diät? Warum bringst du dir dann nicht deine Bananenmilch mit?"

Mama! Das kann sie sich natürlich nicht verkneifen. Sie mag es, daß ich heute hier mit meiner Babymilch dasitze, und heute abend wird sie mich wieder damit aufziehen. Und meine Argumente werden heute abend wieder mal denkbar schlecht sein, wenn ich ihre warme wunderbare Brust direkt vor meinem Gesicht habe. Hhh. Doch Mama zwinkert mir zu und aus ihrem Blick weiß ich, daß sie noch etwas viel Lieberes im Sinn hatte: Sie gibt mir die Möglichkeit, hier meine Kindermilch zu trinken, ohne nach dem Grund gefragt zu werden. Ach, ich liebe sie. Aber ihr dafür gleich hier um den Hals zu fallen, geht jetzt schlecht. Also müssen meine Augen und mein Blick zurück reichen. Aber selbst da muß ich vorsichtig sein. Mama hatte recht: sie und Birgit sind sich in vielen Zügen ähnlich, und wenn Mama so vieles Unausgesprochenes spürt, dann heißt das vielleicht auch, daß ... – also aufpassen!

Mama steht vom Schreibtisch auf und geht ihren beiden Gästen entgegen: "Frau Scholz. Frau Famke?" Sie schüttelt beiden die Hände. "Wunderbar, daß alles geklappt hat. Hatten Sie auch keine Probleme auf der Autobahn?"

Ich bemerke, daß Mama und Birgit sich bemühen, ein bißchen förmlicher zu wirken, als sie es eigentlich miteinander wären, und kichere leise in mich hinein. So also. Offenbar ein Teil der Absprache. Okay, ich werde mich daran halten.

Drei Minuten später komme ich mit dem Tablett zurück, mit zwei Tassen Kaffee, Franziskas Bloody Maracuja und – nun ja – meinem unschuldigen gelben Milchbecher. Eins schießt mir noch durch den Kopf: hier sitzen tatsächlich zwei Frauen im Zimmer, die Kaffee trinken, und zwei andere Frauen, die von ihren Mammis gar nicht wirklich gefragt wurden, ob sie etwas Kindgerechteres trinken wollen oder nicht. So ist das also. Und ja, eine davon bin ich.

"Danke Maja, wie lieb von dir", sagt Susanne, sagt Mama.

Sie sitzen beide nebeneinander – die beiden Frauen, um die es heut geht – nebeneinander auf der Couch in ihrem sandfarbenen Rauhlederkostüm und ihrem sandfarbenen Sommerkleid. Mama hat sich auf den Sessel zu ihnen gesetzt. Ich hatte gar nicht mitgehört, wie sie Franziska den Grund ihres heutigen Besuchs erklärt hat. Oh – stimmt ja – das könnte sogar die heikelste Minute in dem sein, wie Birgit und Mama diesen Tag heute für Franziska geplant haben! Ich schaue Franziska an. Das Mädchen mit den klugen Augen hört Mama aufmerksam zu. Noch liegt der Vertrag ungeöffnet auf Susannes Schreibtisch – aber er wird dieses Mädchen nicht als die Gleiche aus dem Anwaltszimmer entlassen. Doch wie erzählen sie ihr, daß sie heute für einen wichtigen Vertrag hierher gekommen ist – ohne daß sie zu viel von der Überraschung verraten? Wie macht Mama das?

\*

Ich sehe die unausgesprochene Frage in Majas Augen – Franziska hat ja eine Schwester mit ebenso klugen Augen im Zimmer – und ganz unrecht hat Maja mit ihren Vermutungen nicht. Aber schließlich kann ich ja auch etwas fabulieren... Maja würde vielleicht kichern über meine juristischen Halbwahrheiten, aber sie hängt mit ihren Augen einfach zu sehr an Franziska. Während ich mich für meine Freundin Birgit freue, über die stille Freude in ihren Augen. Ich hatte recht: natürlich macht sie es nie ohne Liebe. Ihr Blick wandert meist zu ihrem kleinen Schatz, nur selten treffen unsere Augen sich, und es gibt ein kleines Lächeln. Sie hat ihr Mädchen im Sommerkleid mitgebracht und unten im Auto wird sie Windeln für sie dabeihaben. So wie ich für meine ja auch. Birgit, Birgit.

Was erzähle ich also Franziska? Sie folgt mir aufmerksam. Dieses wache Mädchen ist ein schöner Anblick vor mir.

Ja, da sitzt sie. Es geht um Franziska. Einestages werde ich erfahren, was ihre Vorgeschichte mit Birgit ist, ob sie eine ebensolche Odyssee mit unbekanntem Wünschen hinter sich hat wie meine Maja. Doch jetzt sitzt sie hier und weiß nicht, welches Geschenk heute auf sie wartet. Das Geschenk ist, daß sie sich heute selbst zum Geschenk machen darf, und nötig ist dazu nur ein kleines Ja und eine Unterschrift mit ungläubigem Blick zu ihrer Mama. Das weiß Franziska noch nicht.

Daß in dem Adoptionsvertrag auf dem Schreibtisch ihr Name steht.

Dieser Vertrag. Ich schließe meine Erklärung für Franziska ab. "...und so verstehst du sicherlich, Franziska, daß – obwohl sich in den letzten Jahren einiges an der Rechtslage getan hat, zum Beispiel für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften – daß es sich hier immer noch um eine rechtliche Grauzone handelt. Ich erinnere dich nur an das Besuchsrecht im Krankenhaus – all das ist nicht klar geregelt. Du fährst mit deiner Freundin Birgit öfter mal gemeinsam weg, zum Beispiel fährt ihr jetzt eine Woche zusammen in den Urlaub, und da kann immer mal vielleicht ein Unfall passieren. Deine Freundin Birgit kennt mich noch aus unseren Studienzeiten und weiß, daß ich Anwältin geworden bin. Sie hat mich gefragt, ob es möglich ist, eine vertragliche Vereinbarung für solche Fälle zu treffen und ob das ratsam sei. Es ist. Deine Freundin Birgit" – mein Blick wandert zu Birgit und ich erinnere mich an ihr Haar bei unseren gemeinsamen Motorradtouren damals – "war schlau, hier vorauszu-denken und nachzufragen bei mir.

Da ihr einander nähergekommen seid und jetzt öfter gemeinsam wegfahrt, möchte sie eine privatvertragliche Absicherung, die vieles von dem enthält, was auch eine gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft heutzutage regelt – auch wenn es noch nicht der Schritt zur Lebenspartnerschaft selbst ist..."

Ein Blick fliegt von Franziska zu Birgit – *warum nicht?* scheint er zu sagen – oh, Mädchen, wenn du wüßtest! Wenn du wüßtest, daß das Hinschreiben deines Namens auf die gepunktete Unterschriftsline ungefähr das

letzte ist, was du heute als junge Frau tust. Denn die Frau, die den Stift ablegt, ist schon Tochter. Birgits Tochter. Und sie wird dich im Arm halten, denn sie hat dich genauso sehr so gewollt.

Franziska hat mir die gesamte Zeit aufmerksam zugehört. Jetzt entsteht eine Pause, und ich sehe die kluge junge Frau, wie sie in ihrem Kopf alles, was ich ihr gesagt habe, nachvollzieht und bedenkt, obgleich die juristischen Einzelheiten natürlich nicht ihr Fachgebiet sind. Sie ist hübsch in ihrem Sommerkleid und hat die Angewohnheit, daß sie beim Nachdenken manchmal unbewußt mit ihrem Ohrläppchen spielt. Birgit hat sich ein schönes Kind ausgesucht. Ich sehe, daß sich Franziska ein bißchen auf die Lippen beißt und einen Moment lang tatsächlich die Enttäuschung unterdrücken muß, daß es heute um keine Lebenspartnerschaft geht – aber dann blickt sie Birgit an und faßt sich. Ich kann mir fast vorstellen, was in ihrem Kopf jetzt vorgeht:

Du bist manchmal ein dummes Kind, daß du gleich an eine Lebenspartnerschaft denkst! Typisch für dich, Franziska. Schau dir diese Frau an – meine Freundin, meine Birgit, meine Geliebte: ein halbes Jahr kenne ich sie nun schon. Sie denkt offensichtlich über mich nach, hat sich extra mit ihrer Freundin, der Anwältin, einen Vertrag ausgedacht für unsere Urlaubsreisen. Sie möchte an meinem Bett sein, falls uns in einer fremden Stadt einmal etwas passiert und ich ins Krankenhaus muß. Beziehungsweise, daß ich an ihr Krankenbett darf. So weit denkt sie. Darauf wäre ich nicht mal annähernd gekommen. Komisch, aber eigentlich liegt ein großer Liebesbeweis dort auf dem Schreibtisch, habe ich schon einmal einen schöneren bekommen? Das heißt doch, daß ich gewiß kein Eintagsabenteuer für sie bin. Das heißt doch, daß sie mich an ihrer Seite haben möchte und daß sie mit mir teilen möchte, was nun in ihrem Leben kommt – die Reisen, die Erlebnisse, die erstaunlichen Augenblicke. Und so viel haben wir schon gemeinsam geteilt. Sie weiß sogar Dinge von mir, die kein anderer Mensch weiß ... natürlich bin ich überhaupt kein Eintagsabenteuer für sie. Ich bin nur manchmal dumm und ungeduldig. Aber ich hätte sie heute geheiratet. Ach was, ich hätte sie schon vor zwei Monaten geheiratet! Birgit liebt mich auch. Naja, aber ich muß für gewisse Sachen erstmal lernen, zu warten, bis die richtige Zeit dafür herangekommen ist.

Heute ist die Zeit für diesen Vertrag. Ich staune noch immer, daß Birgit überhaupt die Idee hatte, so einen Vertrag zu machen, damit sie an meinem Krankenbett sein kann im Falle eines Falles.

Das Mädchen Franziska schaut ein wenig versonnen aus dem Fenster, dann strafft sie sich. Sie nickt. "Was muß ich tun?", fragt sie. "Es klingt gut, was Sie mir erklärt haben, Frau Michalik. Das klingt sinnvoll. Birgit, ich hatte gar nicht gewußt, daß es so etwas überhaupt gibt. Woran du alles denkst für unsere Urlaubsreisen!"

Sie blickt Birgit an, und in ihrem Blick ist ein Kuß für Birgit. Dann schaut sie mich wieder an und nickt nochmal. "Was muß ich also tun, damit dieser Vertrag rechtskräftig wird, Frau Michalik? Können Sie mir das bitte erläutern?"

"Ja, Franziska, deshalb seid ihr beide heute hier. Dir ist also bewußt, daß der Vertrag wichtig ist, daß ihr euch gegenseitig wichtige Verantwortlichkeiten überträgt. Damit du einem solchen Vertrag rechtsgültig zustimmen kannst, mußst du – müssen beide Seiten – den Vertragsinhalt natürlich in seinen Einzelheiten kennen. Nur dann kannst du ja entscheiden, ob du wirklich möchtest, daß die Verantwortlichkeiten so übertragen werden, wie das in diesem Vertrag geregelt ist. Überlege also gut. Das ist dir bewußt, ja?"

Ich schaue Birgit tief in die Augen. Birgit, die diesen Vertrag so wollte und die ihren Blick jetzt nicht mehr von ihrer kleinen Freundin abwenden kann, weil sie schon weiß, was ihre Freundin noch nicht weiß. "Birgit ist der Vertragstext bereits bekannt – wir haben ihn ja durch die Kanzlei gemeinsam mit ihr ausgearbeitet, und ein bißchen sollte er eine Überraschung für dich sein vor dieser Urlaubswoche. Aber du kennst ihn noch nicht, daher schlage ich vor, daß du die zweieinhalb Seiten Papier jetzt halblaut vorliest, da wissen wir gleich, wo du



bist und wo du nochmal nachhaken muß gegebenfalls. Hinterher könnt ihr beide unterzeichnen, und Maja und ich sind als die zwei Zeugen zugegen."

Das war Birgits Idee gewesen. Sie hatte es sich so schön vorgestellt, daß ihr Kleines jetzt seinen Weihnachtswunschzettel hier vorliest, der ab heute wahr werden soll...

"Gut," Franziska richtet einen kichernden Seitenblick zu Birgit, "da ich offenbar die Einzige bin, die von dieser Überraschung nichts weiß, lese ich also die Vertragspunkte vor." Franziska nimmt die Vertragsmappe aus meiner Hand. "Oh, hoffentlich bin ich nicht zu unbedarft juristisch und halte uns durch viele Zwischenfragen auf. Ich bemühe mich jedenfalls, mich zu beeilen, ja?"

Noch ist die Vertragsmappe zugeschlagen, Franziska. Noch hast du sie nicht aufgeschlagen...

Maja fragt, ob noch jemand Kaffee nachgeschenkt haben möchte oder Franziska noch mehr Saft will. In ihren Augen glitzert es unbeschreiblich und verzaubert. Mein Zauberkind vibriert. Schafft sie es? Sie fängt plötzlich meinen Blick auf und lächelt dankbar, daß ich da bin.

Franziska öffnet die Mappe, will mit dem Lesen beginnen.

Und versagt noch vor dem ersten Wort. Stockt. Blickt mit aufgerissenen Augen zu Birgit. Die gleichen aufgerissenen Augen hat jetzt Maja, sie weiß gar nicht, wo sie hinkucken soll, zu Franziska oder Birgit. Franziska hält die Luft an. Maja ist ihr Spiegelbild.

Das erste Wort ist:

Adoptionsvertrag.

Das ist ein Vertrag, richtig mit Druckschrift ... aber oben steht Adoptionsvertrag ... und da steht: Franziska Famke, 27 Jahre (Tochter) ...

Franziskas Augen können nichts anderes als das, was Kinderaugen tun. Sie gehen zu Mama. Können nur dort suchen, dort fragen. Bei Birgit. Franziska hält noch immer den Atem an. Stumm. Das ist jetzt nicht mehr die kluge junge Frau in ihrem Sommerkleid. Da ist jetzt nichts mehr ... außer Franziska ... außer der Franziska, die sie in ihrer Mitte selber ist ... große Kinderaugen voll mit tausend Fragen, so stumm ...

Birgit hat manche Abende mit einem stillen Lächeln dagesessen und sich diesen Vertrag für ihr Kind ausgedacht. Hat noch manche Punkte eingefügt, die ihr noch eingefallen sind, hat manches umformuliert. Hat immer wieder leise an ihr Kind gedacht und sich vorgestellt, wie schön die Überraschungsfreude für ihr Lieblingskind sein könnte. Doch heute bekommt sie selbst dreimal mehr, als sie sich vorgestellt hatte.

Franziska ist fassungslos. Stumm. Völlig hilflos.

"Franziska?", fragt Birgit nur leise.

Franziska scheint halb zu erwachen, schaut immer wieder mit ungläubig schiefgeneigtem Köpfchen zu Birgit, murmelt pausenlos unhörbare Fragen zu ihr. Sie hat glänzende Augen. Doch Birgit antwortet genauso stumm: "Ja. Ja, Franziska. Ja. Ich will."

Franziska faßt sich ein Herz und versucht, den Vertrag vorzulesen.

Adoptionsvertrag zwischen

Birgit Scholz, 32 Jahre (Mutter)

und

Franziska Famke, 27 Jahre (Tochter)

Immer wieder müssen ihre glänzenden Augen zu Birgit fliegen, sich bei ihr vergewissern. Sie werden immer feuchter.

1. Ich achte meine Franziska immer und bin stolz auf den Weg ins Erwachsensein, den sie bisher zurückgelegt hat. Doch trotzdem weiß sie, daß es jetzt Zeit ist, an meine Hand zu kommen und mein Kind zu werden.

Ich sehe genau, daß nur noch eine Hälfte von Franziska mechanisch den Vertrag weiter vorliest, vielleicht der pflichtbewußte Teil dieser jungen Frau, die ihre gestellten Aufgaben immer erfüllen möchte. Die andere Hälfte liegt schon längst in Birgits Armen. Birgit, du siehst das auch, was gleich passiert. Dein Mädchen bekommt zu glänzende Augen. Das Mädchen, das einen Vertrag vorlesen kann, wird gleich verschwunden sein.

2. Meine kleine Tochter wird sich mir anvertrauen, wie sie das bisher ... bisher schon getan hat. Sie darf ganz bei mir ankommen.
3. Mein Liebling ... sieht ein, ... sieht ein, daß sie ... meistens ... Windeln ...

Franziska schafft nicht mal drei Punkte. Bei ihr kullern die Tränen. Sie bringt kein weiteres Wort hervor, nichtmal: Mama. Nichtmal der Ruf nach Mama, die sie jetzt halten muß.

Sie kann sich nur zu Birgit hindrehen und ihr Gesicht an Birgits Brust vergraben. Sie schluchzt. Zum Glück sitzen sie nah beieinander auf der Couch, und Birgit kann das schmale Mädchen umarmt halten. Die Kleine kann jetzt keine einzige Frage beantworten.

Und sie ist nicht das einzige Mädchen, das in die Arme ihrer Mami möchte. Maja zittert mit halboffenem Mund. Sie blickt mich tapfer an, hält sich an meinen Augen fest. Ich liebe sie so. Schaffst du es, Lieblingskind?

Birgit flüstert zu ihrer Kleinen, nimmt ihren Kopf schließlich zu sich auf den Schoß. Franziska schaut hoch zu ihr. "So schlimm, Ziska? So schlimm?", fragt Birgit ganz leise. Das Mädchen schaut mit nassen klaren Augen zu ihr auf. Schüttelt leise den Kopf, kann aber sonst nicht antworten. So muß Mami die Frage wiederholen. "Also nicht schlimm, Einziges? Sondern schön?" Die Antwort ist, daß Franziska leise ausatmet und Birgit endlos in die Augen schaut...

"Ich habe verstanden, Einziges. Mach dir jetzt keine Sorgen mehr. Nun nicht mehr."

"Ich war so dumm", bringt Franziska unhörbar hervor. "So dumm. Ich habe gedacht: warum willst du keine Lebenspartnerschaft mit mir, bestimmt bin ich wie immer zu ungeduldig und du denkst noch gar nicht daran...? dabei ... dabei ... Mami, verzeihst du mir noch einmal? So dumm bin ich."

"Süße", Birgit streicht Franziska über den Kopf, "vielleicht einmal, wenn du groß bist, ja? Du bist doch einfach noch zu klein für eine Lebenspartnerschaft, oder? Das kleine Mädchen, das ich hier bei mir auf dem

Schoß habe..." sie stupst Franziska auf die Nase und lacht sie an, "bei so einem kleinen Mädchen heißt das anders, wenn ich sie nach Hause hole, weißt du? Stimmt das? Weißt du, wie das richtige Wort dafür heißt bei dir?"

Franziska windet sich. Leise und glücklich. Unsere Anwaltskanzlei hat sie fast vergessen, sie liegt nur noch auf dem Schoß ihrer Mami, zu der sie hochschaut. "Ja, Mama. Ich weiß, wie das Wort heißt. Ja, Mama, das heißt bei mir so. Mami, du...? ...heute?"

"Ja, Einziges. Ja, Kleine. ... Heute."

Oh, ich sehe Birgit, meine Freundin Birgit mit ihrem Kind im Sommerkleid im Arm. Sehen Mütter immer so glücklich aus mit ihren Windelfraukindern im Arm? Ich auch mit Maja?

Birgit stupst ihr Kleines nochmal auf die Nase, schaut auf und sagt: "Hmm. Nun ja, so habe ich mir das nicht genau vorgestellt. Was machen wir nun mit dem Vertrag?" Sie überlegt. Eine Minute Pause entsteht. Ihr Blick fällt auf Maja. "Maja, würdest du? Maja, bist du vielleicht bereit, uns den Rest des Vertrages vorzulesen, wenn es dir nichts ausmacht?"

"Ich. Ich ... kann nicht."

Maja erstarrt. Sie stockt. Ihre Augen suchen sofort Hilfe bei mir. "Ich kann ... das ... nicht."

Birgit blickt eine Sekunde ein bißchen verständnislos. Dann aber nickt sie: "Oh entschuldige Maja. Ich bin immer noch so froh, daß ihr hier den Vertrag so wunderschön ausgearbeitet habt. Jetzt habe ich dein Verständnis für diese Dinge wohl ein bißchen überschätzt. Entschuldige das bitte. Das ist mein Fehler."

"Ich kann ... das ... nicht ..." Maja schüttelt immer wieder leise den Kopf, schaut dann aber auf zu Birgit, sie hat Birgits Entschuldigung gehört.

"Nein. Frau Scholz, tausendmal nein. Daran liegt es überhaupt nicht. Tausendmal nein, daran liegt es überhaupt nicht. Ich weiß, wie wunderschön und wichtig dieser Vertrag ist, und wie wunderschön ihre Idee dazu ist. Ich weiß nur nicht, ob ..." Meine Maja klammert sich an meinen Augen fest. Jetzt gleich wird sie ganz tapfer sein für Birgit und Franziska. Spatz, mutest du dir jetzt nicht zuviel zu? Sag nur etwas, und ich helfe dir! Maja strafft sich: "Also ich will es versuchen."

Maja steht auf und läßt sich die Mappe geben. Sie steht da und zögert noch einen Augenblick. Sie hält den Vertrag in den Händen, als sei er ein altes Zauberbuch. Dann strafft sie sich noch einmal und blickt Birgit und Franziska offen an.

Birgit ist ein bißchen stutzig geworden, was mit Maja ist – wie soll sie auch wissen, warum Maja das nicht kann? Sie kennt ja auch die Hintergründe nicht so richtig. Aber eins versteht sie, und sie lächelt zu Maja: "Maja, ich sage dir das heute schon zum zweiten Mal: du bist eine außergewöhnliche, wirklich außergewöhnliche junge Frau."

Maja atmet nochmal durch und schweigt. Sie schlägt die erste Seite des Hefters auf. Sie blickt liebevoll hinunter zu Franziska, denn sie möchte diese Geschichte liebevoll ihrem Schwesterchen vorlesen, um das herum diese Wundergeschichte erdacht worden ist. So beginnt sie langsam zu lesen.

Spatz, was tust du da? Weißt du, was du da tust? Das sollte nicht geschehen, das sollte nicht geschehen. Du brauchst doch nicht so tapfer zu sein, mein kleines Lieblingskind! Majas Stimme wird leiser, und jede Zeile, die

sie liest, spricht wieder über sie selbst. Das wissen Birgit und Franziska natürlich nicht. ... Viel zu sehr ... Sie liest. Maja holt tief Luft zwischen den Absätzen, und in ihren Augenwinkeln schimmert es mehr und mehr. Inzwischen kann sie nicht mehr zu Birgit oder Franziska schauen. Sie braucht ununterbrochen den Augenkontakt zu mir, und schaut mich durch das Zimmer hinweg an. Stumm sind ihre Augen und in ihnen glänzt etwas Unaussprechliches. Da verstehe ich: sie tut es für mich. Sie beißt sich auf ihre Unterlippe. Sie möchte tapfer für mich sein, und für Franziska und Birgit. Spatz, das mußt du nicht! Ich bin da. Wichtiger ist, daß du das nicht vergißt. Ich bin hier.

Franziska schaut Maja schief und leise schweigend an. Erkennen sich Geschwisterchen zuerst?

Maja liest leise, und manchmal muß sie kleine Pausen machen.

15. Meine Süße wird lernen, nachts halb unbewußt im Halbschlaf die Bewegungen mitzumachen, die zum Windelwechsel nötig sind, und den Po anzuheben. Meine Süße wird nicht mehr ... aufwachen, wenn sie nachts neu gecremt und gewickelt werden muß, sondern unschuldig schlafend vor mir liegen.
16. Baden wird mein Schatz unter meiner Obhut in der Badewanne, nachdem ich die Temperatur des Badewassers kontrolliert habe und die Badewanne schön voller Schaum ist. Meine Kleine darf quieken und ihre liebsten Badeentchen mitnehmen. Und ja, plantschen und spritzen darf sie auch. Das wird wohl unvermeidlich sein.
17. Aber heraus aus der Wanne darf mein ungeduldiges Spielkind nicht, bevor Mami es heraufruft und ... Mami mit einem großen Handtuch bereitsteht, um ihr Kind trockenzurubbeln, damit es sich nicht erkältet. Daran muß mein Kind sich halten.

Maja schaut mich an. Fast, als ob sie mich nicht erkennt. Oder, als ob es nur mich und sie in diesem Zimmer gibt. Ihre Augen halten sich an mir fest und sie schimmern voller voller Tränentropfen. Du mußt das nicht tun, Liebling. Komm her. Maja starrt auf die Seiten und liest.

18. Nach dem Baden abends bekommt mein Schatz einen flauschigen Bademantel an. Mama entscheidet auch, welche Cremes und Körperöle die besten für die Haut ihres kleinen Lieblings sind. Auch hier ist wieder ein Gebiet, wo meine Windelfrau – wenn sie es will – sich völlig unschuldig und ... ausschließlich ... in meine Hand gibt. Sie wird nur immer neugierig schauen ... schauen, mit welchen Cremes ... Cremes Mami ... Mami zu ihr kommt, und ...
19. Ja, mein Kind kann sich ... ausschließlich ... mir anvertrauen ... Wenn meine Kleine eine ... Sorge ... hat, so möchte ich, daß sie diese Sorge auf ein ... Pappkärtchen aufschreibt und ... mir schenkt.

Maja zieht die Luft ein. Sie schwebt jetzt irgendwo.

Das hilft ... hilft ihr und zeigt ihr, ... daß ... diese Sorgen ... ihr nicht mehr gehören ... nicht ... und daß sie jetzt ... immer ... immer ...

Jetzt kullern auch bei Maja die Tränen. Sie wischt sich die Tränen aus den Augen, möchte weiterlesen, aber sie kann nicht. Schaut hilflos ins Zimmer. Spatz, wenn du nicht gleich her kommst, hole ich dich! Wenigstens das spürt sie jetzt, und sie kann nicht schnell genug in meine Arme flüchten. Endlich, mein dummer kleiner tapferer Liebling.

Birgit ist einen Moment sprachlos. "Was ist passiert? warum habe ich das angerichtet?"

Auch Franziska weint wieder und muß sich an ihre Mama schmiegen. Sie hat ihr Schwesterchen schon eine Weile betrachtet, aber das ging nicht lange gut. Sie konnte ihrem Schwesterchen nicht dabei zuschauen, wie es heult. Zwei Mädchen im Sommerkleid kuscheln sich an ihre Mama, haben ihre Gesichter bei Mamafrau verborgen. Birgit und ich blicken einander an.

Birgit schaut ratlos zu mir. *Daß deine kleine kluge Praktikantin Maja besonders offen ist und einfühlungsfähig ist, habe ich gewußt – aber daß sie so sensibel und mitfühlend ist, das hab ich nicht gewußt, Susanne... Ich hätte dann nicht...*

"Was ist mit deiner Maja?", scheint mich Birgit leise zu fragen. Birgit ist ratlos: plötzlich ist eine zweite Frau im Sommerkleidchen mit tränennassen Augen in diesem Zimmer, genau wie ihre eigene. Und jetzt?

Zuerst einmal etwas Ruhe reinbringen, erstmal einen Schritt und dann weitersehen. "Hast du ... noch trockene Windeln?", fragt sie ihre Franziska in ihrem Arm.

"Ja, noch trocken, Mama", nickt Franziska. "Nur die Augen naß." Leise.

Doch auch Maja hat genickt. Eifrig und stolz unter ihrem Schluchzen.

Aber Maja? Mein tapferes kleines Kind? Birgit konnte dein Nicken nicht übersehen, weißt du? Sie schaut jetzt zu dir her. Das war zu offensichtlich, Spatz.

Maja schaut mit ihren naßgeweinten Augen zu mir auf. Ich küsse sie leicht auf die Stirn. "Schsch, Kleines, ich bin da." Ich schmunzle. "Ich schätze, jetzt hast du es vermasselt, Liebling, mein Stolz. Du bist mehrmals knapp daran vorbeigeschrammt – daß Birgit nichts mitkriegt. Aber diesmal hast du es jetzt vermasselt, hmmm?"

Birgit schaut unschlüssig. Doch es ist Franziska, die aufsteht und als erste zu uns herüberkommt. Ist das wirklich so, daß sich Geschwisterchen zuerst erkennen? Sie tippt Maja leicht an und bittet sie leise:

"Sagst du es mir? Maja? Mir?"

Maja dreht sich zu Franziska, aber sie braucht eine Minute, um ruhig zu werden und Franziska zu betrachten. Und dann nickt sie.

"Ja, Franziska. Ich auch."

Und dann führt sie Franziskas Hand ganz sacht auf ihren Schoß auf ihrem Sommerkleid. "Ich bin auch wie du."

Schweigen, und ein zeitloser Augenblick mit vier Frauen in diesem Anwaltszimmer.

Franziskas Zärtlichkeit ist süß, wie sie jetzt Maja zu berühren versucht und ihr sacht die Wange streichelt. "Ja. Ja, Maja." Maja liegt noch hilflos in meinen Armen und läßt sich von ihrer Schwester streicheln.

"Hm. Ah.", sagt Birgit und blickt zu dem Vertragshefter. "Und ich dachte, ich wüßte alle Überraschungen, die heute hier passieren." Dann blickt sie Maja liebevoll an. "Sei willkommen." Und sie übersieht natürlich auch nicht, daß sich Maja den Schoß einer bestimmten Frau ausgesucht hat, um sich trösten zu lassen. Sie übersieht nicht, daß Maja auf meinem Schoß liegt.

Ich schaue leise zu ihr herüber. "Birgit – meine beste alte Motorradfreundin Birgit – erinnerst du dich noch, daß ich dir sagte, daß dieser Vertrag deshalb so wundervoll bearbeitet worden ist, weil er in fachmännischen Händen war? Jetzt weißt du auch, warum." Ich streichle mein Frauenkind auf meinem Schoß.

Birgit blickt Maja ein bißchen ungläubig an, dann lächelt sie.

"Wundervoll bearbeitet", sagt Maja leise. "Die wundervolle Bearbeitung bestand meistens darin, ihn so zu lassen wie er war... Ich hätte beinahe keinen Hefter gebraucht eben, um ihn vorzulesen..."

Birgits Blick ruht immer noch auf Maja. Der Frau, die sie schon außergewöhnlich fand, bevor sie wußte, daß sie Franziskas Schwester ist. Und die sie auch ohne das außergewöhnlich finden würde. Birgit macht das nicht an solchen Oberflächlichkeiten wie Fetischneigungen fest. "Bist du mir böse?", fragt sie leise. "Wegen dem Vorlesen?"

Maja lacht und wischt sich die Tränen aus den Augen. "Wie könnte ich? Wie könnte ich dir böse sein? du bist die Frau, die durch ihren Vertrag schuld daran ist, daß ich meinen Traumwunsch erfüllt bekam, den ich nie, nie, niemals für möglich gehalten hätte..." Und Maja schaut mir in die Augen und versinkt darin. Sie küßt mich nicht, aber daß sie mich einfach nur anblickt und auf den Kuß verzichtet, der ihr auf den Lippen liegt, das ist noch tausendmal intensiver.

Birgit lacht das freie Lachen, das ich damals schon in unserer Studienzeit an ihr mochte. "Darf ich dich einmal in den Arm nehmen, kleines Menschenkind? Natürlich nur, wenn Mami nichts dagegen hat."

Jetzt muß auch ich lachen und ich setze meine Maja auf und belehre sie spielerisch: "Kleine Kinder dürfen niemals mit irgendwelchen Fremden mitgehen, die ihnen Bonbons anbieten. Und der beste Weg, Kindern das beizubringen, ist, auf ihre Instinkte zu vertrauen und sie nicht dazu zu zwingen, auf Familienfesten irgendwelche fremden Tanten zu küssen. Also, ich vertraue jetzt auf deine Instinkte, mein Majakind, entscheide du."

Maja kichert, rutscht von meinem Schoß, hält meine Hand noch fest – ich bin gleich wieder da – und fliegt hinüber zu Birgit. In ihrem Sommerkleidchen liegt sie in den Armen der Indianerfrau mit ihrem Rauhleder-kostüm.

Ich nehme Franziskas Hand. "Ohne dich wäre das wahrscheinlich nicht möglich gewesen, hätte es diesen Tag nie gegeben. Ich danke dir, ich danke dir. Hast du noch Durst, Kleine? Wir haben wahrscheinlich alles da, was du brauchst", zwinkere ich sie an.

Franziska weiß fast sofort, was ich meine. Sie steht einen Moment mit offenem Mund da. "Ach so..., *das* ist die Bananenmilchdiät?"

"Oh ja, oh ja", kichert Maja und faßt Franziska beim Arm. "Oder Vanille oder Himbeere! Oder die Sauerkirsche oder die Maracuja als Saft, aber die müßte man erst in die Milch reinmischen, und ich weiß nicht, wie das wird!"

Franziska grinst und blickt sich um zu Birgit. "Nun lauf schon mit, Tochterherz!", lacht Birgit. "Und ja, heute darfst du ja aus dem Becher."

"Das ist auch gut", sagt Majas helles Stimmchen. "Mein Milchfläschchen hab ich gar nicht hier. Tagsüber hab ich das nicht. Mama und ich haben das nicht so gemacht", sagt mein Kind und lächelt mich an. "Und...", Majas

Stimme wird leiser, "ich möchte mich viel lieber auf den Abend freuen, wenn Mama mir das Fläschchen gibt... mhhhhh..." Heute abend auch, sagen ihre Kinderaugen stumm zu mir.

Franziska schaut ihre Schwester an, auch so eine junge Frau wie sie. "Das mit dem Maracuja-Milchsaft machen, Maja? Willst du?"

"Ja, will." Und sie zieht Franziska mit sich zur Teeküche.

Meine Freundin Birgit schaut mich an. Ich zucke nur die Schultern.

"Ich weiß auch nicht. Seltsam, wie das geschehen konnte. Ich meine, okay, daß du den Vertrag zu mir geschickt hast und daß ich einiges von deinen Lebenseinstellungen teile, das wußtest du. Ich meine, insofern war die Wahrscheinlichkeit nicht gering, daß du in mir ein Spiegelbild finden würdest. Aber daß du den Vertrag von tausend Anwaltskanzleien ausgerechnet in diese eine Anwaltskanzlei schickst, wo so ein wunderbares Fischlein wie meine Maja unerkannt seine Kreise dreht, mit unbekanntem Sehnsüchten und unbekanntem Wundergeschichten – welche Göttin da ihre Finger im Spiel hatte, weiß ich nicht. Wirklich nicht. Ich kann mir seit letzter Woche manchmal nur die Augen reiben.

Was die Göttin da wohl vorhatte? Zum ersten Mal glaube ich fast an solche Dinge..."

"Erzähl das bloß nicht Franziska! Sonst kommt sie gleich mit ihrer Sati...", lacht Birgit.

"Hm?" Aber Birgit macht eine Geste, die soviel bedeutet wie: dem entgehst du sowieso nicht, das hörst du sowieso früh genug.

Oh je, Birgit und ich. Da haben wir beide gemeinsam in unserer Studentenbude gegessen, und nun haben wir beide Kinder. Solche Kinder. Sie quieken dahinten in der Teeküche, glaub ich.

"Nein, mehr mehr Maracuja! und bei dir noch Sauerkirsche, damit es röter wird...?"

"Mist, ich hab gekleckert!"

"Psssssst psst!"

Birgit denkt das gleiche wie ich. Und lächelt. Meine Freundin Susanne, schau an...

"Einmal erzähle ich dir das, Birgit. Ich kann mir tatsächlich seit letzter Woche manchmal nur die Augen reiben. Ja, mit deinem Telefonanruf fing alles an. Vorher wußte ich es tatsächlich noch nicht. Ich wußte nicht, daß in der Praktikantin, die mich jeden Morgen begrüßt hat ... mein Kind steckt. Aber sie war das die ganze Zeit, und ich möchte sie nicht mehr anders. So schnell ging das. Gibt es das?"

"Hm. Hm. Ich wußte ja, daß es richtig war, mit dieser Vertragssache dich anzurufen. Aber daß es *soo* richtig war..." Birgit grinst mich jetzt an wie damals. "Dann war es ja sogar *doppelt* richtig. Scheint so, als ob meine Susanne einen Weckkuß gebraucht hat...?"

Birgit und ich kommen erst jetzt so richtig dazu, uns zu begrüßen. Jetzt müssen wir ja nicht mehr Anwältin und Klientin spielen. Jetzt ist es wieder wie in den alten Zeiten. Wir stehen am Fenster und schauen hinaus.

"Wie geht es dir? Dein Segelladen läuft ja gut, sagst du ja?"

"Und dein Laden, dein Rechtsverdreherladen?", zwinkert mir Birgit zu.

"Oh, der auch. Ist mir fast ein bißchen peinlich, aber in Zeiten wie diesen läuft der immer gut. Die Leute klagen ja heutzutage wie verrückt." Ich schüttle den Kopf. "Es sind auch richtige und wichtige Fälle dabei, Fälle, für die es richtig ist, Anwältin geworden zu sein ... Und naja, an ziemlich dem gesamten Rest, den ich gerade managen muß, bist du schuld."

Birgit schmunzelt und blickt hinter zur Teeküche. "Tja, Susanne."

Da kommen auch schon die beiden Sommerkleidchenkinder herein. "Wir haben euch auch Kaffee gemacht", sagt Maja. "Das war doch richtig?", Franziska.

Birgit und ich schmunzeln und blicken unsere Kinder an. Und die beiden Sommerkleidchenkinder haben wieder glückliche Gesichtchen.

Aber Franziska sieht den hinuntergefallenen Vertrag und in ihren Augen verändert sich etwas. Dieses Kind wird jetzt etwas Wunderbares tun.

Franziska hebt den Anlaß des Kummers auf und drückt sich die Vertragsmappe wie einen Schatz an die Brust. Leise geht sie zu Mama und flüstert langsam: "Aber eins fehlt noch. Mama." Sie blickt Birgit lange an und dann wird ihre Stimme noch eine Stufe leiser. "Bitte. Befehl mir, ihn zu unterschreiben. Bitte, tust du das? Bitte? Ich muß diesen Vertrag nicht kennen." Sie schaut Birgit in die Augen. "Ich muß dich kennen."

Birgit, die Indianerfrau, holt ihr Kind zu sich. Im kleinen Sommerkleidchen kniet Franziska vor ihrem Schoß. "Du willst das wirklich. Und ich werde dich heute nicht mehr nach deiner Mitsprache fragen." Sie sind jetzt Mutter und Kind. Birgit hält den Kopf ihrer Franziska zwischen ihren Händen und zwingt sie, sie anzuschauen. "Das ist vorbei. Falls du jetzt noch einen Rückzieher machen willst, erlaube ich dir das nicht mehr. Die Zeiten, wo du nur zeitweise meine Tochter gespielt hast, sind jetzt vorbei. Nicht traurig sein. Du hattest deine Chance, Cowboy. Bist du traurig? Dann tröste ich dich so lange, wie du es willst, solange, wie du das brauchst." Sie spielt in Franziskas Haar. "Und wenn das Tage dauert. So lange wie du traurig bist. Tröste ich dich. Aber es hilft dir jetzt nichts mehr. Du bist jetzt meine Tochter und du mußt mir gehorchen. Je eher du das einsiehst, desto besser für dich." Birgit schaut Franziska an: "Geht das in dein Köpfchen hinein, Spatz?"

Franziskas Mund ist halb offen und sie trinkt diese Worte.

"Und jetzt fragst du Frau Michalik, ob sie bitte einen Stift hat, mein Töchterchen?"

Franziskas Augen glänzen schon wieder. Hmmm, so richtig sagen kann sie nichts, und so gebe ich ihr einfach den Stift.

Birgit schmunzelt und hält die Vertragsmappe in ihren Händen. "Naja, ganz so gelaufen, wie ich mir das heute vorgestellt hatte, ist es ja nicht. Aber du mußt den Vertrag wirklich nicht kennen. Am meisten wichtig sind sowieso nur der erste und der letzte Punkt. Lies die beiden bitte nochmal vor, Liebling. Und dann unterschreibst du."

Und ein zweites Mal heute schlägt Franziska den Vertragshefter auf. Von dem sie jetzt weiß, daß darin ihr Adoptionsvertrag ist. Und den sie in zwei Minuten unterschreiben wird.

Und sie liest vor, die Augen auf Birgit geheftet:

1. Ich achte meine Franziska immer und bin stolz auf den Weg ins Erwachsensein, den sie bisher zurückgelegt hat. Doch trotzdem weiß sie, daß es jetzt Zeit ist, an meine Hand zu kommen und mein Kind zu werden.



Das ging diesmal einfacher als vorhin. Diesmal glänzen ihre Augen im Glück. Sie blättert zur letzten Seite, sucht den letzten Punkt. "Du hast ja schon unterschrieben! Du hast ja schon unterschrieben, Mama!" Große Augen.

"Ja natürlich, Baby. Gleich, als ich die durchgesehene Endfassung hierher zur Kanzlei zurückgefaxyt hatte. Ich wußte ja schon, daß ich unterschreiben wollte." Sie lacht ihr Staunekind an. "Lies den Schlußpunkt vor, Baby. Und unterschreib. Ich will meine Tochter in den Arm nehmen."

70. All diese Punkte, all diese Einzelheiten sind nicht so wichtig. Es ist die Geschichte zwischen uns beiden, und wir werden herausfinden, was am richtigsten ist. Es wird unsere Geschichte sein. Unser Leben.

*Birgit Scholz*  
.....  
Birgit Scholz (Mama)

.....  
Franziska Famke (Tochterkind)

Nun kann Franziska doch nicht gleich unterschreiben. Naja, oder mit Tränen. Sie schafft es dann aber zittrig irgendwie, denn sie will ja auch als Tochter in Birgits Arme. In Mamas Arme.

"So, Spatz, angekommen?" flüstert ihr Birgit ins Ohr ... und begrüßt ihr Kind.

Und ich muß lächeln, ich spüre auch ein kleines Händchen bei mir. Und es gibt nur ein Mädchen, dem es gehört. Meine Biene, meine unverwechselbare Biene. Ja, du mußt jetzt bei mir sein, an mich geschmiegt, das geht in dieser Minute nicht anders. Maja, mein Liebling, mein Einziges. Unter ihrem Sommerkleid spüre ich ihre Atemzüge. Du bist bei mir, und da bleibst du auch.

\*

Ja, Mama – ich sehe ihr Gesicht und ihr Haar – ja, Mama, ich muß bei dir sein. Bei dir sein ist gut für mich. Du bist gut für mich. Muß dich küssen. Da sind wir also, Franziska und ich sitzen auf dem Schoß unserer Mamis und sie halten uns fest, und sie lachen uns an. Das sind wir also, Geliebte für unsere Frauen – heute ist das ja in der Gesellschaft schon etwas offener, die geliebte Frau für eine Frau zu sein. Aber wir sind nicht nur das. Wir sind auch ihr Kind, sie holt uns aus der Badewanne, nachdem sie uns beim Plantschen im Schaum zugesehen hat. Das sind wir, auf dem Schoß unserer Mamis. Wir haben Sommerkleider angezogen bekommen wie junge Frauen. Aber nicht nur das. Unter unseren Sommerkleidchen sind wir in Pampers gesteckt, weil Mama uns über den Kopf gestreichelt und gesagt hat, wir brauchen das so. Aber die Pampers sieht man jetzt fast gar nicht, Franziska hat fast genau die gleiche an wie ich. Und wir sind die Gefährtinnen, Gesprächspartnerinnen unserer Frauen, mit uns wandern sie über den Flohmarkt und diskutieren über den ungewöhnlichen Schluß des neuesten Kinofilms und sagen: stimmt, Liebes, so hab ich das noch gar nicht gesehen! Aber auch das sind wir nicht nur. Manchmal kommen wir mit einem kleinen, aufgeregten Gesichtchen angelaufen und Mama muß sich einfach vor uns hinucken und fragen: was ist, Spatz?

All das sind wir. Und weil es Susanne und Birgit gibt, können wir so sein. Sie wollen uns so. Sie halten uns im Sommerkleidchen auf ihrem Schoß und freuen sich auf uns. Oh je, war das eine gefühlsmäßige Achterbahnfahrt heute. Aber wir beide haben es jetzt geschafft, und darüber freuen sich unsere Mamis fast mehr als wir. Birgit und ihr Kind, und ich und Mama – jetzt sind wir einfach zweimal zwei.

Birgit blickt aus dem Fenster in den Frühsommernachmittag.

Dann sagt sie: "So, Susanne, du hast doch an die Reisetaschen gedacht? Ich glaube, jetzt steht nämlich ein kleiner Familienausflug an. Du weißt ja schon, wohin es geht, Ziska, aber du verrätst noch nichts. Psssst." Und Birgit schmunzelt. Franziska preßt die Lippen aufeinander und schüttelt eifrig den Kopf: nein, nein.

"Ja", sagt Mama und spielt mir durchs Haar. "Wir haben die Reisetaschen für uns beide unten im Auto dabei. So viel haben wir gar nicht mitgenommen. Vor allem für mein kleines Spätzchen", sie blickt mich an, "habe ich gehofft, daß es dieses Wochenende mit möglichst wenig Windeln durchsteht. Ich habe nur das Nötigste mitgenommen, was meine Kleine braucht, denn wir hofften, daß es nicht auffällt, wenn ich Maja nachts und manchmal tagsüber wickle."

"Das macht nichts", sagt Birgit und läßt noch einmal den Blick über mich gleiten. "Maja hat ja dieselbe Größe wie Ziska, und ich hab genug Windeln mit. Muß ich ja auch, stimmts, Ziska?" Franziska deutet einen Schmolle Mund an und lächelt. Heute ist sie zu glücklich.

Toll, jetzt reden sie schon über mich, wie Mütter am Spielplatz über ihre Kleinkinder reden: hast du nochmal eine Windel dabei, ich glaub, ich muß meine Kleine doch nochmal wickeln. Toll. Aber der nächste Satz von Mami sagt etwas anderes.

"Mir war es so wichtig, daß mein Liebling selbst entscheiden kann, ob und wann sie sich zu erkennen gibt." Mami faßt mich fester. "Und ich wußte ja nicht, ob sie das heute schon möchte (obgleich ich es ahnte). Und so hab ich nur recht wenig Sachen mitgenommen, um sie zu windeln, damit das nicht so auffällt. Ich hätte es dir ja ganz erlassen, Maus, aber du weißt selbst, daß du das zur Zeit nicht ohne schaffst, hmmm?"

Manno, wie peinlich. Und dann stimmt es auch noch.

Meine Schwester Franziska zwinkert und tröstet mich. "Hmm, ich schaff es zur Zeit auch nicht", sagt sie leise. Ich bin immer zu aufgeregt, wenn ich mit Mama zusammen bin im Urlaub. Mama läßt es mich manchmal ohne probieren, aber das geht dann meist schief. Naja..." Sie legt ihren Kopf an Birgit: "Nicht schimpfen, Mami."

Die Indianerfrau blickt ihr Mädchen im Sommerkleid warm an: "Nein? Nicht schimpfen, Töchterchen? Hm. Hm." Birgit genießt die Tochter, die sie jetzt hat, und spielt ein bißchen mit ihr. "So, mein Kind, anziehen, du weißt ja, wohin wir noch wollen!"

Franziska strahlt: "Oh ja, oh jaaa..."

Birgit macht "psssst" und dann schaut sie zu uns: "Also dann kann es eigentlich losgehen, ja? Da draußen wartet der schöne Sommernachmittag, schaut mal! Und da wartet noch mehr! Los geht's!" Sie zwinkert. "Susanne, mir würde es lieber gefallen, wenn ihr bei uns mitfahrt, anstatt uns in euerm Auto zu folgen. Es ist nicht weit, und ich kann euch Sonntag zurückbringen. Mir würde das jetzt lieber gefallen, wenn ihr bei uns mitfahrt, was sagst du? Ihr habt nicht viele Reisetaschen mit, und wir auch nicht, das paßt also."

"Du willst uns also entführen?" fragt Susanne mit hochgezogenen Brauen. "Das wird dir aber nichts nützen, Al. Ich habe die Akten zu Luigi gebracht, und wenn ich mich bis Montag nicht melde, wird er sie der Polizei übergeben!"

"Luigi is ne Flasche. Der bekommt Betonfüße", gibt Birgit zurück.

Franziska und ich bringen die Tassen und Becher in die Teeküche zurück, Mama steckt sich noch ein paar Trainers aus der Schreibtischschublade in ihre Handtasche und zwinkert, als sie sieht, daß ich ihr dabei zu-

schaue. Unser Büro ist in Ordnung, die Computer sind ausgeschaltet und der Anrufbeantworter eingeschaltet. Jetzt gehen wir zur Garderobe und nehmen unsere Sachen.

Bevor wir die Tür schließen, schaut Birgit nochmal versonnen ins Kanzleizimmer und lächelt. Sie atmet das Holz der Regale ein – Mama hat wirklich eine schöne richtig alte Anwaltskanzlei, so wie man sich eine Anwaltskanzlei vorstellt – und Birgit nickt: "Nicht so, wie ich mir das vorgestellt hatte, ich meine, das mit der Vertragszeremonie, aber vielleicht noch schöner." Birgit wirft mir plötzlich einen Seitenblick zu. "Das heißt, falls du mir deine Tränchen verziehen hast, Mädchen Maja." Ich schaue sie nur mit einem stummen Lächeln auf den Lippen an: ja, alles ist jetzt gut. Birgit macht eine kurze Pause und sagt weiter: "Aber so oder so, das Wichtigste hat dieser Raum heute getan. Du bist heute als junge Frau hier hereingekommen, Franziska – aber jetzt gehst du mit mir hinaus, und die Franziska, die jetzt mit mir geht, ist meine Tochter." Sie streichelt ihrem Sommerkleidmädchen durchs Haar. "Stimmt das?"

"Wie geht denn das, gar nicht deine Tochter sein?" fragt Franziska mit gerunzelter Kinderstirn und blickt zu Birgit auf. Den Vertragshefter hat sie die ganze Zeit wie eine Reliquie an ihre Brust, an ihr Sommerkleidchen gehalten.

So, jetzt der Ausflug? Stimmt ja, stimmt ja, das hatte ich ganz vergessen! Hab heute den ganzen Tag über gar nicht daran gedacht, daß das ja auch noch heute ist. Und jetzt weiß ich überhaupt nicht, wo es hingehet! Die Maisonne scheint immer noch herrlich auf die Straßen, es ist ja auch erst 17 Uhr – hat wirklich alles nur zwei Stunden gedauert? Zuerst holen wir noch unsere zwei Reisetaschen aus unserem Auto (hast du den Peilsender ordentlich eingeschaltet? flüstert Mama verschwörerisch) und dann geht's zu Birgits Auto. Es steht nicht weit in einer Seitenstraße. Da Birgits Auto einen großen Kofferraum hat, passen unsere Taschen wirklich noch gut hinein. Da stehen auch schon andere Taschen, Birgit und Franziska haben doch einiges mitgebracht. Bücher, Brettspiele, eine Angel, das Übliche, aber sicher irgendwo darunter auch die Sachen, die Birgit für ihr Kleines für richtig hält. Wir beide, Franziska und ich, kommen natürlich auf den Rücksitz. Ich überlege, wo es hingehen könnte. Es ist ja sogar für zwei Tage! Hmm, ich rutsche ein bißchen herum und will gerade Ziska fragen, die neben mir sitzt, vielleicht kann ich ja doch einen Hinweis aus ihr rauslocken – da ist plötzlich Mama da, sie hat sich über mich gebeugt und fummelt an mir herum. Sie schnallt mich an, zurrt die Gurte fest und prüft, ob ich wirklich ordentlich angeschnallt bin. Bei Franziska ist es das gleiche, sie wird auch gerade angeschnallt. Wir parken in einer unbefahrenen Seitenstraße und beide Hintertüren sind geöffnet. Beide Frauen hatten offensichtlich zur gleichen Zeit die gleiche Idee, und jetzt schnallen sie ihre Sommerkinder an. Dabei lachen sich Susanne und Birgit an. Als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt. Zum Schluß bekomme ich einen Kuß von Mama auf die Wange und sie flüstert mir ins Ohr: "Ich bin heute so stolz auf dich, Spatz. Ach, bist du eigentlich noch trocken?" Ich lache sie aus Kinderaugen an und nicke eifrig.

Hmm, da sitze ich, wie Franziska in einem Sommerkleid, gut angeschnallt auf dem Rücksitz. Auf Kindersitzen sitzen wir nicht, auch für Franziska ist keiner da. Aber unsere Mamis sind einfach so hintergekommen und haben uns angeschnallt, wie Mütter ihre Kinder eben anschnallen, und haben sich dabei zugelacht. Hmm. Der heutige Tag ist so schön. Ich schaue aus dem Autofenster. Ich glaube, ich will das Spiel hinterher nochmal. Ich werde dasitzen, bis Mama kommt und mich abschnallt und mir sagt, daß ich aus dem Auto hopsen darf...

Susanne und Birgit steigen auch ein, Birgit läßt den Motor an und wendet sich mit dem Kopf nach hinten, um auszuparken. Die schwarzhaarige Indianerfrau lächelt kurz über uns beide: "Na, ihr Mäuse, jetzt kanns losgehen, stimmts?" Ich bin 25 Jahre alt geworden, aber jetzt sitze ich wieder gewandelt in meinem Kleidchen auf dem Rücksitz und fahre in den Urlaub. Und bin so aufgeregt.

Die Fahrt ist wirklich nicht so weit. Naja, eine knappe Stunde dauert es, aber das liegt an Berlin. Mamas Kanzlei und ihr Stadthaus liegen beide in Köpenick, also schon am Rande von Berlin. Das ist gut, wenn man schnell aus Berlin herauswill. Auch mein Dorf liegt nicht so weit von hier entfernt, aber dummerweise liegt es so blöd abseits der S-Bahn-Strecken, daß ich ohne Bus aufgeschmissen bin. Der Bus fährt dafür glücklicherweise fast bis nach Köpenick rein. Am Freitag nachmittag ist es natürlich trotzdem nicht so leicht, schnell aus Berlin herauszukommen. Naja, Birgit ist aus Hamburg, die ist sowas bestimmt gewohnt. Birgit kurvt geschickt durch die Straßen und Ausfallstraßen, wirft manchmal einen kurzen Seitenblick auf ihren Atlas. Die ganze Zeit umspielt ein Lächeln ihren Mund, das sehe ich im Rückspiegel. Von Susanne beraten lassen möchte sie sich natürlich nicht. Schließlich möchte sie nicht zu früh preisgeben, wo es hingehet. Sie findet den Weg augenscheinlich aber auch allein ganz gut. Als sie sich doch einmal verfahren hat, schmunzelt sie: ich muß doch die Verfolger abschütteln. Sie will offensichtlich in das Umland hinaus. Auf dem Weg dorthin sehen wir das Typische: Dönerbuden, S-Bahn-Brücken, Teppichhandel-Baracken. Einmal tippt mich Ziska an: "Schau mal hier, Maja, das ist Jugendstil. Das große blaue Haus dahinten, hast du gesehen?" Stimmt, ich muß mich unbedingt noch mit ihr über Architektur unterhalten! Komisch, daß sie ausgerechnet Jugendstil mag. In Architektur bin ich nicht so sonderlich bewandert, aber Jugendstil gefällt mir.

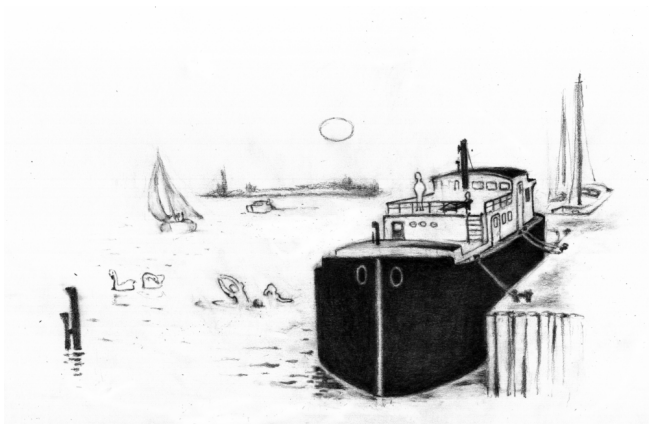
Zwischendurch halten wir nochmal an, einkaufen. Susanne hat gefragt: hast du auch alles, was wir für heute abend und morgen früh brauchen? Birgit dreht sich zu Mama und lacht: "Wie früher auf unseren Motorradtouren, was Sanne? Wer hat immer aufgepaßt, daß ich nicht vergesse, zu tanken?" Wir kaufen also noch Eier, Brot, Früchte und Milch. Auch ein Glas Honig steht mit im Warenkorb, und Mama zwinkert mich an. "So, den Rest habe ich selber mit", sagt Birgit.

Nun wird die Gegend wirklich immer mehr typisch für das Berliner Umland. Hügel, kleine Seen, alte Dörfer mit kleinen Supermärkten, die früher einmal das Konsumgeschäft beherbergten. Kanäle, Brücken, Schleusen. Und das ist kein Zufall. Denn Birgits Auto hält plötzlich an einem Ufer und sie deutet hinaus. Und ich reiße die Augen auf, und ich sehe es:

## Das Hausboot

Plantschen.

Natürlich. Das kam wie aus einem Munde bei Maja und Franziska, gleich als sie das Hausboot sahen und das Wasser. Plantschen?



Wir beide, Birgit und ich, haben uns angeschaut und die Abendsonne betrachtet. Mittlerweile ist es Ende Mai, heute war ein warmer Tag und viel Wind weht nicht. Wir können unsern Kindern das Baden schon erlauben. Wir selber schwimmen auch eine Runde, ahh schön ist das, das klare Wasser so am Abend. Jetzt sitzen wir wieder an Deck, Birgit überlegt, ob wir schon heute abend ein bißchen grillen wollen. Unsere Kleinen sind noch im Wasser und quieken und tun das, was Kinder tun: sie plantschen.

"Ohh, der Ball, hierher zu mir, hierher zu mir!"

"Kuck mal, ich kann auf dem Ball unter Wasser balancieren!"

"Kannst du gar nicht, kannst du gar nicht!"

"Doch, doch, paß auf ... anhocken ... Ball unter die Füße ... jetzt langsam ... Mist! Mist! Schietel!"

Ihre Haare sind naß, ihre Augen strahlen.

Birgit und ich haben zwei Liegestühle, die Abendsonne scheint. Wir schauen uns beide an: Kann das überhaupt wahr sein? Ich schaue zu Birgit herüber und sage: "Ich weiß, das klingt jetzt sehr doof, vielleicht sogar arrogant. Aber in solchen Augenblicken begreife ich immer weniger – wie kann man sich mit weniger zufriedengeben?"

Birgit zuckt die Schultern. Frag nicht mich.

Sie beugt sich hoch. "Hört mal, ihr Mäuschen, bald müßt ihr aber aus dem Wasser. Damit ihr euch nicht noch erkältet. Noch fünf Minuten, okay?"

"Ohhh...", maulen zwei Kinderstimmchen.

Birgit hockt sich zu ihnen hin: "Ihr wollt doch wirklich nicht riskieren, daß ihr krank werdet? Oder, Mädchen? Daß ihr ins Bett müßt, weil ihr ein heißes Köpfchen habt, hmm?"

Die beiden Plantschekinder zucken leicht zusammen, Majas Blick geht unbewußt zu mir und Franziska legt das Köpfchen schief. Ich schmunzle. Offenbar ist bei beiden etwas damit verbunden, als krankes Kind einige Tage von uns ins Bett gesteckt zu werden. Bei Maja weiß ich ja, was das ist.

"Noch fünf Minuten, also noch fünf Minuten? Ab jetzt?"

Da schwimmen sie, probieren es nochmal mit dem Ball. Schwimmen, spritzen, ins Wasser hopsen, all das können sie. Alles außer tauchen. Auf der Autofahrt hierher begann Maja plötzlich: "Birgit? ...und was ich auch so wunderschön an deinem Vertrag fand, war die Stelle, wie du Franziska im Winter diese Handschuhe mit dem Schnürchen durch die Jackenärmel anziehen willst. Das ist so niedlich! Das kenne ich selbst noch aus meiner Kindheit. Ich laufe herum und Mami hat dafür gesorgt, daß ich meine Handschuhe nicht vergeß. Und zugleich sieht man es nicht so ganz doll, es ist nicht so ganz offenkundig babyhaft. So mag ich das auch gerne und Mama auch, sie macht immer so was. Oder das mit den Schwimmflügelchen. Franziska kann schon schwimmen, aber du ziehst sie ihr jetzt trotzdem immer beim Schwimmen an. Weil sie ja noch ein Kind ist und Kinder schwimmen so. Aber du kannst es auch in der Öffentlichkeit machen und total offensichtlich kleinkindhaft ist das nicht, weil Franziska könnte ja auch eine von diesen paar Erwachsenen sein, die nicht schwimmen können. Solche Ideen von dir mag ich..."

Maja schaut wieder aus dem Fenster und träumt vor sich hin.

Birgit schmunzelt am Steuer und fragt: "Sag mal Ziska, haben wir eigentlich die blauen auch mit?" Franziska überlegt eine Sekunde, dann grinst und nickt sie. "Ja, meine roten haben wir mit, aber die alten blauen haben wir auch mitgenommen." Und so kommt es, daß meine kleine Maja, die ich da unten im Wasser plantschen sehe, mit blauen Schwimmflügelchen schwimmt. Ich mache mir in Gedanken eine Notiz: Schwimmflügelchen. Auch ich möchte, wie Birgit für Franziska, daß meine Tochter jetzt einige Sachen nicht mehr anders darf.

Als wir heute beim Schiff angekommen sind, bei dem Hausboot, konnten es die beiden Kinder kaum glauben, obwohl Franziska es schon wußte. Ich konnte es ja auch kaum glauben, Birgit hat vielleicht Ideen. Doch Birgit schaute nur nochmal bestätigend auf den Namen, "Seepferdchen", dann legte sie die Planke aufs Boot, kramte die Schlüssel hervor und bat uns an Bord.

Ein richtiges Hausboot, so richtig lang. Offensichtlich ein früheres Binnenschiff. Wir schauten in die verschiedenen Kabinen – einige größere und kleinere 1- bis 4-Mann-Kabinen – Küche (Kombüse, sagt Birgit), auch ein Frachtraum und ein öliger Maschinenraum. Wir schauten Birgit fragend an, doch sie zuckte nur lächelnd die Schultern und sagte: "Das erzähle ich euch heute abend, später."

Naja, wir hatten kaum unsere Taschen an Bord geholt und überlegten noch, welche Kabinen wir belegen, da kam gleich, was kommen mußte: "Plantschen, Mama? Plantschen?"

Aber das Wetter war ja warm, warum nicht. Unsere Sommerkleidchenkinder mußten natürlich erstmal umgezogen werden. Ach ja, fast seit heute mittag hat Maja ihre Pampers unter ihrem orangen Sommerkleid getragen, und sie sind fast immer noch trocken! "Bin stolz auf dich, Maus", flüstere ich meinem schmalen zappligen Mädchen zu. Neben ihr wird auch Franziska umgezogen und Maja kann sich einen Seitenblick auf sie

nicht verkneifen. Ja, Franziska ist unter ihrem Sommerkleid fast genauso angezogen wie mein Kleines. Birgit hat sie verschwiegen in dünne saugstarke Pampers gesteckt und ihr ein Gummihöschen darübergezogen. Süß, wie ihre Kleine jetzt in ihren Armen ihre Beine hebt, um aus ihren Höschen zu steigen. Und auch sie bekommt einen Kuß auf den Bauchnabel.

Birgit kramt in einer ihrer Taschen und holt Badeanzüge hervor. Für sich und Franziska, aber auch für Maja und mich. Sie schmunzelt: "Ich durfte euch natürlich nicht bitten, Badesachen einzupacken, weil ich euch ja keine Anhaltspunkte geben wollte, wohin es geht. Susanne, deine alte Größe wußte ich ja noch ungefähr", sagt sie und überreicht mir einen schwarzen einteiligen Badeanzug, "aber bei dir, Maja, mußte ich ins Blaue schießen. Ich habe mir einfach vorgestellt, du wärest ähnlich wie Franziska. Probier den hier mal an." Maja bekommt einen gelbweißen Badeanzug, und er paßt wie angegossen. Sie strahlt und betrachtet sich.

Birgit schaut Franziska in die Augen, schätzt etwas ab und nickt dann zu sich. Jetzt, wo sie nicht mehr auf die Mitsprache ihrer Tochter achtet, ist sie ja tausendmal mehr verantwortlich, das Richtige für ihr Kind, ihre Frau zu tun. Sie sagt leise: "So mein Spatz, du weißt, was jetzt kommt. Unter deinem Badeanzug kannst du ja keine Windeln tragen und wir wollen doch nicht, daß du ihn naßmachst. Ich weiß, im Wasser fällt das kaum auf, aber vorher und nachher." Franziska legt den Kopf an Birgits Brust. "Komm, Spatz, nicht traurig sein, hmmm? Gleich kannst du ja hinaushopsen und baden."

Und Birgit schaut durch ihre verschiedenen Taschen, und holt dann ein Töpfchen heraus. Stellt es auf den Boden. Maja erstarrt eine Sekunde lang, sie zieht die Luft ein, ihre Augen fliegen zwischen Birgit und Franziska hin und her.

Franziska bleibt noch an Birgits Brust, schaut auf und sucht den Augenkontakt. "Es nützt ja nichts", sagt Birgit liebevoll, aber auch bestimmt. Franziska schaut sich um: wir sind ja auch da, und obwohl das irgendwie unausgesprochen ist, ist klar, daß wir die Kabine dafür nicht verlassen sollen, sondern Franziska jetzt und hier aufs Töpfchen gesetzt wird. Ich sehe ihre Augen und ahne auch etwas in ihrem Blick – es erregt sie auch ein bißchen, jetzt hier vor uns aufs Töpfchen zu müssen und Mami erlaubt es ihr nicht anders. Sie widerspricht nicht, sondern nickt leise, und läßt sich von ihrer Mami auf das Töpfchen am Boden setzen. Ihr Kleidchen hat sie sich ganz hoch an ihre Brust gerafft, und da sitzt sie nackt und schmal. Nach einer Minute schaut sie mit dem Kopf zur Seite und unschuldig kommt ihr Strullern, zuerst zögerlich zweimal und dann länger. Das Schlimmste ist geschafft, sie schaut jetzt unschuldig wie ein Kind überall in der Kabine umher, während sie zuende pullert.

Maja kann das nur stumm anschauen, und kann das zuerst nicht deuten, das sehe ich an ihren Augen. Franziska muß aufs Töpfchen. Muß auf dem Töpfchen sitzen und pullern, damit ihre Mami weiß, daß sie sich nachher nicht ihren Badeanzug naßmacht. Wie ist denn das?, überlegt Maja sich, und kommt zu keiner Antwort.

Ich fange ihren Blick auf und sage leise zu ihr: "Maja, das habe ich gesehen. Wie du das eben angeschaut hast. Ich weiß, es gibt darauf auch ein Echo in dir, Liebling. Ich weiß es jetzt. Hab keine Angst. Aber sei dir von jetzt ab auch nicht mehr zu sicher, daß dir dies nicht auch einmal passieren wird. Weil ich das jetzt weiß."

Maja blickt mich an und schickt mir stumme Fragen mit ihren Augen. Ihr Mund ist halb offen. *Oh, ich aufs Töpfchen...? oh, ich muß einestages auch aufs Töpfchen...?* Sie schaut wieder andauernd ihre Schwester Franziska an, wie es für Franziska ist.

"Aber jetzt mache ich das nicht mit dir, mein Kind", zwinkere ich ihr zu, und sie ist erleichtert. "Bei uns ist das heute ein bißchen anders – du springst einfach mal kurz auf Toilette, ja? Bei dir muß ich ja genauso aufpassen, daß nichts in deinen Badeanzug geht, hmmm?"

Maja lächelt dankbar und nickt. Sie weiß schon, wo die Toilette ist, Birgit hat es uns auf dem Rundgang gezeigt. Doch zwei Minuten lang kann sie den Blick noch nicht von ihrem Schwesterchen abwenden, dem Mädchen mit den schwarzen Zöpfen, wie sie auf dem Töpfchen sitzt. Ja, die Dinge sind ein bißchen unterschiedlich bei Franziska und Birgit, und Maja und mir, denke ich. Franziska muß aufs Töpfchen, Maja nicht. Für Franziska hat heute die Zeit begonnen, wo sie ihrer Mutter gehorchen muß – für Maja und mich ist es erst ein offenes Spiel, das sich so einspielt. Obwohl es irgendwie alle Augenblicke so ist, als wäre es immer schon so gewesen und sollte immer so sein. Maja, und dabei hab ich so lange Zeit gar nicht gewußt, daß du das bist. Ich liebe dich.

Das andere geliebte Kind hat fertig gepullert. Es blickt nach oben und läßt sich hochheben. "Na komm, Maus. Lieb, Kleines.", sagt Birgit und wäscht ihr Mädchen sauber mit einem Schwamm. "Und jetzt geht es baden, ja ja ja? Aber du wartest noch auf Susanne und mich, und Maja, okay?"

Und fünf Minuten später sind wir dann im Wasser mit unseren Kindern, die plantschen und spritzen. Die Abendsonne scheint in das glasklare Wasser. Aber hin oder her, jetzt müssen unsere Kleinen herauskommen, sonst erkälten sie sich.

"So, ihr Zwecken, Zeit ist um", rufe ich. "Nicht maulen, morgen ist bestimmt auch noch ein Tag! Wer ist als erster draußen? na?"

Wir stehen beide mit großen Handtüchern für unsere Kinder bereit. Sie kommen herausgeklettert, tropfnaß, mit nassen Haaren... So glänzend und niedlich beide mit ihren Schwimmflügelchen. Na, schnell hinein ins weiche Handtuch, sie breiten die Arme hoch und lassen sich ins Handtuch nehmen. Natürlich haben beide blaue Lippen, aber die Augen strahlen. Wir trocknen ihr Haar: wenn das mal gut geht, Mäuschen. Sie kringeln sich bei uns im Handtuch und lassen sich dann im Handtuch in den Arm nehmen. "Aber das mit dem Ball geht wirklich, Maja...!" sagt Franziska. Maja schaut zurück, verzieht unschlüssig den Mund: "Aber vielleicht muß man es anders machen... Mama, weißt du das, also kann man auf einem Ball unter Wasser stehen...?" Ich zwinkere sie an: "Ich kanns ja morgen mal probieren, ob's ohne Schwimmflügelchen geht." Maja macht einen Schmollmund. "Ja, toll, du bist gemein. Das hilft mir dann ja toll weiter...!" Und dann flüstert sie mir ins Ohr: "Weißt du eigentlich, wie glücklich ich bin, bei dir Kind zu sein? Genauso soll das sein!" Und dann wird sie flaumweich in meinen Armen. Mein Spatz, du mit geschlossenen Augen, du bekommst einen Kuß auf die Stirn.

"Aber jetzt müssen wir trotzdem warme Sachen für dich suchen, Biene, stimmts? Was hältst du von dem gelben Strickpullover und der blauen Latzhose?"

"Ja, Mama", lacht mich mein Kind im Handtuch an. "Ich hänge den Badeanzug gleich hier noch hin, damit er trocknet. Kuck, Birgit hat Wäscheklammern da."

Auf dem Weg zur Kabine flüstere ich: "Und Spatz? Gleich die Nachtwindeln drunter oder noch Trainers?" Maja überlegt. "Wie du sagst, Mama."

"Ach, erstmal noch Trainers. Vielleicht mußst du noch auf Toilette. Deine Pampers bekommst du kurz vorm Einschlafen an", entscheide ich. "Heute abend. Ich habe mich schon den ganzen Tag auf heute abend gefreut. Dich im Arm zu halten, nach diesem Tag."



"Ich auch", wispert das Mädchen an meiner Hand. Ihre Haare sind noch naß, werden aber langsam trocken.

Wir sind in der Kabine angekommen, auch Birgit mit Franziska, um sie umzuziehen. Wir mußten vorhin eine Entscheidung treffen, wo wir uns einquartieren. Der Rundgang hat uns gezeigt, daß das ehemalige Binnenschiff umgebaut ist und jetzt einige Kabinen für ein bis vier Mann enthält. Darunter auch eine einzige etwas größere luxuriösere Dreimannkabine, wir nennen sie scherzhaft die Al Raschid Suite. Wir hatten also die Wahl, ob wir uns zwei Zweimannkabinen aussuchen, je eine für Birgit und Franziska, und Maja und mich. Aber das wollten die Kinder nicht:

"Alle Al Raschid Suite! Al Raschid Suite, bitte bitte!"

"Meint ihr? Dann stört es euch auch nicht, gegenseitig zu sehen, wie ihr abends an der Brust von Mama liegt, und wie ihr gewickelt werdet?"

Die Schwestern schauen sich an, betrachten sich, und schütteln beide den Kopf: nein, nein.

Birgit und ich schauen uns über ihre Köpfe hinweg an und zucken die Achseln. Wir nicken. Und uns macht das gewiß nichts aus. Wie oft haben wir auf Motorradtouren in staubigen Gasthäusern übernachtet, wieviele Abende haben wir in unserer Studentenbude bei einer Flasche Wein über Gott und die Welt und Al Pacino diskutiert. Und es gibt sogar eine leise erotische Spannung zwischen uns.

Birgit stupst Franziska auf die Nase: "Du weißt aber auch, was das alles heißt", sagt sie leise. "Willst du es trotzdem?" Franziska erstarrt eine Sekunde, bleibt mit ihren Augen aber bei ihrer Mama. Und sie nickt dann.

Jetzt weiß ich, daß es zum Beispiel auf dem Töpfchen zu sitzen bedeutet, auch vor uns.

Auch Franziska wird umgezogen und für den Abend zurechtgemacht. Ich krame in meiner Reisetasche und suche die Sachen für Maja heraus. Macht das Spaß, stelle ich fest, fast wie mit Puppen spielen. Ich ziehe meine Maja an. Komm auf die Bettkante, ein bißchen eincremen, dann die Trainers, dann die Strümpfe, Unterhemd und Pullover. Jetzt nur noch die Latzhose. Machen wir ihr Zöpfchen? Nein, jetzt nicht. Ich möchte, daß ihre Haare besser trocknen können. Da sitzt mein Kind und lacht.

Franziska wird auf die Liege gelegt, die für Birgit und Franziska ist. In der Al Raschid Suite sind die Betten etwas breiter, und deshalb sind wir ja darauf gekommen, daß es kein Problem ist, daß wir jeweils zu zweit aneinandergeschmelt auf einer Liege schlafen könnten. Die dritte Liege kann ja dafür sein, daß die Kinder ihren Mittagsschlaf machen, mal sehen.

Franziska wird auf die Liege gelegt, und Maja und ich sehen, daß sie offensichtlich schon für die Nacht zurechtgemacht wird. Sie scheint das schon zu kennen, denn sie hat den Kopf seitlich gelegt und lutscht unbewußt am Daumen.

Das sandfarbene Sommerkleidchen hat seine Rolle für heute erfüllt, jetzt werden Latzhosen, ein Pullover, ein Body und Strickstrumpfhosen herausgelegt. Birgit legt ein paar Pampers und eine knöpfbare Gummihose bereit. Maja schaut das mit stummen Augen an. Zuerst wird Franziska nochmal mit einem Schwamm saubergestrichen, dann eingecremt und gepudert. Sie bewegt ihre Beine so unbewußt und folgsam und träumt die ganze Zeit dabei, daß ich denke, daß sie vielleicht an diesem Punkt aus dem Vertrag, nachts beim Wickeln nicht mehr aufzuwachen, schon nah dran ist. Mami hat eine Gummunterlage unter ihr ausgebreitet. Franziskas Augen hängen an den beiden Pampers, die für heute infrage kommen, die Mami ihr aufs Bett gelegt hat. Sie schaut zu der dünneren Pampers hin, aber Mami streichelt ihr über den Bauchnabel und nimmt die dicke. Und nicht nur

das, Franziska muß den Po noch einmal anheben, denn sie bekommt noch zwei Einlagen. Franziska zieht einen kleinen Schmollmund, aber Mami streicht ihr über die Lippen: "Du hast es gleich geschafft, Süße." Ihre Gummihose wird dann zugeknöpft, und Franziska sitzt jetzt auf der Bettkante und ist sicher und weich gewandelt. Mama lacht ihr zu, hockt sich vor sie hin und zieht ihr die Strickstrumpfhose hoch. Darüber der rosa Body, er ist aus weichem, aber auch festem Stoff. Der Reißverschluß ist selbstverständlich auf dem Rücken und Franziska neigt leicht den Kopf, als er ihr hochgezogen wird. Und sie schließt kurz die Augen, als es leise *klick!* macht. Ich sehe Majas Überraschung – was hat da eben *klick* gemacht? Birgit küßt ihr Kind auf den Hals. Pullover und Latzhose, und fertig ist das Kind. Birgit stellt Franziska hin, klopf ihr leicht hinten auf die dicke Latzhose und lacht: "So, mein Mädchen, so mag ich dich heute haben. Du gefällst mir, Liebling."

Franziska windet sich, ein bißchen verschämt und glücklich. So ganz richtig die Beine zusammen bekommen kann sie jetzt nicht mehr, so wie sie jetzt gewandelt worden ist. Sie geht probeweise ein paar Schritte und schaut mit ihrer Latzhose zu ihrer Mama auf. Ihr Gewandeltsein ist gerade noch so, daß man es unter ihrer Latzhose nicht erkennen kann, wenn man nicht bewußt hinschaut und nicht weiß, worauf man achten soll. Außerdem gehen nur selten Menschen am Ufer entlang und sie werfen keine genauen Blicke auf unser Schiff. Die Haare sind jetzt trocken genug, und Franziska bekommt Zöpfchen in ihre schwarzen Haare. Maja lacht mich an mit ihrem Mund und kommt zu mir her, als ich sie mit dem Finger zu mir winke. Sie bekommt auch Zöpfchen und ich halte sie noch ein bißchen fest.

Franziska schaut sich zu uns um und sieht, daß wir sie so sehen – in ihrer dicken weichen Verpackung unter ihrer Latzhose. Sie zuckt die Achseln: ja, so bin ich. Es ist aber nichts Falsches dabei, sie ist vertraut mit uns und sie weiß, sie kann so sein. Sie schaut mich mit ihren Augen an und denkt: diese Frau, diese Susanne, ist fast wie Mama, sie schaut mich genauso an, eigenartig.

Und sie bleibt ruhig stehen, denn Maja muß sie jetzt ein bißchen anfassen, überall berühren. Sie lächelt stumm zu Maja, läßt es mit sich geschehen. Ja, solche Windeln habe ich angezogen bekommen, Maja. Maja fühlt ihre Latzhose und streichelt ihr dann schüchtern über die Wange.

Birgit sieht das auch, sie schmunzelt wie ich über diese zwei Schwestern miteinander.

Es gibt Fisch. Birgit hat sich dazu entschlossen, heute schon zu grillen. Die Abendsonne ist auch so schön, und wir haben unsere zufriedenen zwei Kinder gut angezogen. Oben auf dem Deck brutzeln auf dem Grill zwei Rotbarschfilets in Butter, hmmm und das riecht herrlich. Der Rest spielt sich in der Küche ab – ich glaube, ich lerne das nie mit Kombüse – und zwei aufgeregte Kindfrauen laufen überall zwischendrin herum, versuchen in die Töpfe zu kucken, was wir kochen, und mitzuhelfen. Eigenartig, auf so einem Schiff – wie geht das denn hier – ahn, anscheinend mit Gas. Und die Schränke und die Regale, in denen die Töpfe und das Besteck verstaut sind, wie es für ein Schiff typisch ist. Das ist alles ganz neu für unsere Kleinen und sie schauen alles mit aufgeregten Augen an. "Schau mal hier, Mama, das ist glaub ich, das Gewürzregal, die kleinen Gewürzgläschen sind ja so komisch befestigt! Brauchen wir Pfeffer und Majoran, Susanne? Birgit? Hier ist das, glaub ich..." Birgit fragt: "Wer findet denn die Suppenkelle?" Der Duft zieht schon durch die Küche und die Kinderaugen strahlen. Ich bin meistens oben am Grill, schaue auf den Kanal hinaus und die anderen Boote. Die gegrillten Fische scheinen gleichzeitig fertig zu werden wie das andere Essen. Da kommen schon die beiden Mäuschen mit Tablets und den Schüsseln. "Aufpassen, aufpassen, Maja, der Gang ist hier so eng und die Treppe hat so komische Stufen! Da bin ich vorhin fast hingeflogen", ruft Franziska zu Maja hinter sich.

Stühle, ein Tisch, die Schüssel, Teller und das Besteck sind dann alles da, und unsere kleine Familie kann mit dem Abendbrot beginnen. Die Augen der Kinder wandern meistens umher und schauen die anderen Schiffe

an, die Bootsstege und die Wasserwellen, wenn ein kleines Motorboot vorbeifuh. Es gibt Kartoffelbrei und die gegrillten Rotbarschfilets mit Butter. Ganz einfach und es schmeckt köstlich. Für die Kinder hab ich auch extra zwei knusprige Stückchen Rotbarsch gegrillt, doch sie bekommen zum Kartoffelbrei hauptsächlich etwas anderes. Auch mit Fisch. Fischstäbchen. Das ist ja wohl keine Frage. Oder die Frage wurde in der Sekunde beantwortet, als Birgit die Packung herausnahm, um sie zu braten. "Ohh, Fischstäbchen, ja Fischstäbchen! Schau mal, Maja, heute gibt es Fischstäbchen!" Maja dreht sich um: "echt? echt?"

Als Maja auf den Teller schaut, wie ihr die Fischstäbchen aufgefüllt werden, und sie begeistert ihre Fischstäbchen wegknuspert – zwinkert sie mich plötzlich an: "Birgit kann das auch."

Weil die Situation so ähnlich ist, komme ich gleich drauf, was sie meint, und schmunzle zurück. "Ja, Cornflakes, stimmts?" Gegrillter Fisch für Birgit und mich, und Fischstäbchen für unsere kleinen Mäuschen.

Ich lehne mich zurück: "Sag, Birgit, willst du nun dein Geheimnis lüften?"

Birgit lacht und zündet sich eine Zigarette an. Sie raucht sehr selten, und dann meist Zigarillos oder so. "Dieses 'Seepferdchen' hier" – sie schaut über das Schiff – "ist von Max. Du weißt ja, ich habe meinen Segel-laden in Hamburg. Max ist ein alter Binnenschiffer, der sich vielleicht in den nächsten zwei Jahren zur Ruhe setzt. Er wollte dieses Jahr so gern auf einer Segeljacht und dem Meer Urlaub machen, das hatte er immer schon einmal vor. Er sagt, er kommt eigentlich vom Meer und dem Segeln in seiner Jugend. Und ich habe ihm eine Möglichkeit verschafft – ich kenne ja viele Segler, die eine Jacht besitzen. Im Austausch", Birgit grinst, "wollte ich dieses Hausboot für eine Woche Urlaub. Und Max war einverstanden. Max ist sowieso ein lustiger Typ: da bist du richtig auf meinem 'Seepferdchen' hat er gesagt. Die letzten Jahre hat sich Max einen alten Wunsch erfüllt und sein Schiff nach und nach umgebaut. Es war ja ursprünglich ein richtiges Binnenschiff, ein Frachtschiff. Aber Max hat jetzt Personenkabinen eingebaut für Passagiere. Seinen Frachtraum hat er immer noch, aber verkleinert. Er fährt immer noch seine Frachtfahrten, aber jetzt nimmt er Leute mit – oder Familien – die einmal auf andere Art Urlaub machen wollen. Du glaubst gar nicht, wie das ankommt, meinte er zu mir. So richtig alles miterleben, die Schleusen, das Festmachen der Seile – du müßtest vor allem die Kinder und die Männer einmal dabei sehen!"

Birgit macht eine Pause, hält ihr Kleines in seiner Latzhose an der Schulter fest und lächelt uns an: "Und als sich ein bestimmter Plan verdichtet hat" – sie hält Franziska ein bißchen fester – "da wußte ich ja, daß ich mit dem Vertrag am liebsten zu dir kommen wollte, Susanne, und daß du in Köpenick wohnst, nicht weit von Max' Liegeplatz, und daß es Spätmai sein würde, Sommer. Und Wasser. Und so sind wir hier."

Jetzt wird es langsam kühl und die Sonne scheint schon schräg. Ich ziehe Maja in ihrem Strickpullover an mich heran: "Ist dir kalt, Liebling?"

Und sie lächelt mich mit ihrem Kindermund an: "Nein, Mammi."

Wir sitzen noch etwas an Deck, schauen dem Sonnenuntergang zu. Wie der Tag ruhig wird, das Wasser im Kanal fließt und die Frösche quaken. "Entchen, Mammi", flüstert Maja mir zu. "Da hinten, neben dem zweiten Segelboot."

"Laßt uns hinuntergehen", sagt Birgit. "Wir müssen uns ja noch richtig in der Kabine einrichten."

"Al Raschid", sagen unsere beiden Mädchen und schauen mit ihren flinken Händen, wie sie beim Abdecken helfen können. Der Grill, die Liegestühle und anderen Stühle werden zusammengepackt. Der Tisch kann oben stehen bleiben. Das Geschirr und die Teller nehmen wir mit hinunter.

Als wir alle im Gänsemarsch hinunter marschieren, jeder einige Dinge in der Hand, bemerke ich, wie Maja auf Franziska vor sich schaut. Wie Franziska jetzt in ihrer Latzhose aussieht und wie sie ein bißchen anders geht, weil sie jetzt so dick und weich gewandelt ist – ja, ganz leicht tapsig. Fast ein bißchen neidisch schaut sich Maja das mit schiefgeneigtem Köpfchen an, und sinnt darüber nach.

Ich halte sie fest und flüstere zu ihr: "Maja? Wie war das mit niemals ganz nur Babymädchen sein wollen? so nur noch das kleine Baby sein, das wolltest du doch niemals? Meine Maja?" Ich lächle.

Maja windet sich leise und verschämt eine Sekunde, doch dann schaut sie mich an mit einem Blick, und in ihren Augen steht: ich will dir alles sagen, ich will dir immer alles sagen. "Du. Ich. Also ... bei dir ... bei dir, da weiß ich ja, daß ganz bestimmt bei dir der nächste Tag kommt, wo du mich wieder als deine Gefährtin im Arm halten willst, mit mir sprichst, also mit der großen Maja, gerne mit mir Ratschläge und Ansichten austauschst... Und weil ich weiß, daß dieser Tag bei dir kommt, da möchte ich ... auch manchmal so weich und tapsig wie Franziska sein ... manchmal nur ..."

Ich lächle zu ihr und zwinkere ihr zu, als sie die Augen schließt: "Ich weiß." Und sie weiß schon, was dieses 'ich weiß' von mir bedeutet und atmet leicht unter meiner Hand.

"So, wie machen wir es?" fragt Birgit in die Runde. "Eine Seite ihr und eine Seite wir?" Ja, so ist es am besten. In dieser Dreimannkabine, die Max etwas luxuriöser eingerichtet hat als die übrigen, sind die drei Betten anderthalb Meter breit, das paßt für uns und unsere Kuschelkinder. Meistens schlafen sie sowieso ganz eng gekuschelt an uns. Jedenfalls ist es bei Maja so, und ich schätze, bei Ziska wird es nicht anders sein. Auf jeder Seite gibt es auch genug Schränke, in die wir jetzt erstmal den Inhalt unserer Reisetaschen verstauen können. Maja schielt ab und zu hinüber, was Birgit in ihren Schrank packt. "Hier nebenan ist auch so ein Duschzimmer", sagt Birgit. "Ich gehe mal schauen, ob ich noch irgendeine Pumpe oder einen Motor anschmeißen muß, damit es funktioniert." Nach fünf Minuten kommt sie zurück. "Nee, Max ist ein alter Bastler. Das geht alles automatisch. Er hat das auch hier in seiner kleinen Bedienungsanleitung geschrieben."

Maja und Franziska probieren schon mal aus, wie schön weich die Betten sind, und verstecken sich unter den Bettdecken. Dann müssen sie andere Ecken der Kabine erkunden.

Birgit winkt Franziska mit dem Finger zu sich heran und ein Lächeln umspielt ihre Mundwinkel. "So Baby, komm. Dein erster Abend als Tochter. Dann will ich mal ein schönes Baby aus dir machen. Keine Angst, du mußt jetzt noch nicht ins Bett, du darfst noch ein bißchen herumspielen und wir unterhalten uns noch eine Stunde lang." – ein Seitenblick zu mir: was, Susanne? ein guter Rotwein? – "Aber du mußt auch heute nicht mehr raus, Ziska. Komm her, Süße."

Franziska wird wieder aufs Bett gelegt und Maja ist wieder höchst gespannt. Latzhosen und Pullover werden Franziska ausgezogen, auch der Body wird ihr ausgezogen – Maja schaut genau hin: hatte Birgit da eben ein kleines Schlüsselchen in der Hand? Der Body wird ausgezogen, da Franziska die Strickstrumpfhose unter dem Body anhatte. Die bekommt sie jetzt auch ausgezogen. Sie liegt jetzt nackt rücklings auf der Liege, und hat nur die dicken weichen Windeln noch um. Die Windeln und die Gummihose bleiben auch dran, Birgit cremt ihre Franziska jetzt nur noch an der Brust ein und lächelt zu ihr herunter. Franziska duftet gut und regt sich leise. Sie schaut auch ab und zu uns hinüber, mit offenem Blick. Es ist alles ganz natürlich und ganz selbstverständ-

lich. "So, Süße, richte dich einmal auf", sagt Birgit mit leiser Stimme. Sie hat ihre Franziska bestimmt schon oft so gewandelt. Ihre Augen freuen sich an ihrem Kind. Sie läßt Franziska wieder in den Body steigen, er sitzt fest und straff über ihren Windeln – und es macht wieder *klick*. Das ist wohl der Zweck dieses Bodys, fällt mir ein. Franziska kann jetzt nicht selber aus ihren Pampers heraus. "Der gelbe mit dem Teddy oder der in rosa, der mit der Fee? Du darfst es dir heute raussuchen, Mäuschen", sagt Birgit.

"Möchte den mit der Fee", wispert Franziska zu ihr herauf.

"Okay, den mit der Fee", zwinkert Birgit. Und drei Minuten später sitzt Franziska auf der Bettkante und baumelt mit den Beinen. Sie hat einen rosa Strampler an, der wunderbar weich zu sein scheint, mit Füßlingen daran und auch die Arme laufen in weiche Handschuhe aus, in Fäustlinge. Sie gehören auch zum Strampler, haben auch den rosa Stoff und sind weich. Franziska kann damit genauso gut zugreifen, wie ein Kind mit Winterhandschuhen das könnte. Der Reißverschluß verläuft auf dem Rücken, beginnt aber schon am Bauchnabel und führt durch den Schritt. Ständig eine kleine Erinnerung, daß bei diesem Mädchen manchmal schnell ein Windelwechsel nötig ist und sie die dafür geeigneten Sachen angezogen bekommen hat. Sie ist wirklich rundum weich verpackt und unschuldig jetzt. Sie baumelt mit den Beinen und schaut zu Mama auf. Ein bißchen vergißt sie sich selbst, das sehe ich an ihren Augen. Die glänzen, als sie Mama anschaut. Unten an den Füßlingen sind niedliche Anti-Rutsch-Noppen, aber es sieht nicht so aus, als ob Franziska die heute noch braucht. Birgit hat eine große Steppdecke in der Mitte der Kabine ausgebreitet, denn sie weiß ja, daß die Hauptfortbewegungsart ihres geliebten Dingsdas sich jetzt geändert hat.

Maja schaut leise zu, ihr Mund ist halb offen. In ihren Augen schimmert etwas. Immerzu muß sie Franziska anschauen. Franziska krabbelt jetzt. Ist klein, unschuldig und weich. Der Strampler hat Füßlinge. Und Handschuhe. Da steckt sie jetzt drin. Ganz drin ... Majas Atemzüge sind ganz leise.

Meine Maja. Birgit sieht das, und schaut dann zu mir. Ich nicke leise.

"Maja," sagt sie, "wir haben nicht nur die Schwimmflügelchen zweimal da. Weißt du?"

Majas Augen schimmern die ganze Zeit. Halb bittet sie mich, ihr die Entscheidung abzunehmen.

"Aber Maja," fügt Birgit leise hinzu, "damit der Strampler gut sitzt, brauchst du auch die gleichen Windeln drunter. Genauso wie Franziska. Es wird alles genau gleich, auch der Body..."

Maja zuckt kurz zusammen. Ohh. Ich streichle sie. Maja schaut mich an und bittet mich mit ihren Augen: sag mir, daß ich es wollen darf. Da nehme ich sie bei der Hand und führe sie zu genau der gleichen Liege, auf der Franziska gelegen hat. Ich hocke mich neben sie und streichle ihr über die Nase. Die Gummiunterlage ist noch da – und jetzt liegt Maja, meine Maja darauf. "Schschscht, Kleine", sagt Birgit sanft. "Nicht Angst haben."

Maja behält den Blickkontakt zu mir, ich bin bei ihr. Unten wird sie jetzt vorsichtig von Birgit ausgezogen. Sie ringelt sich etwas, als sie merkt, daß sie kühl mit dem Schwamm zwischen den Beinen abgewaschen wird. Und schaut mich mit verschwimmenden Augen an, als sie den Po anheben muß für ihre Pampers, und noch ein zweites Mal, denn auch Maja bekommt noch zwei Einlagen und wird heute ein dick gewandeltes Kind sein. Sie ist nackt rasiert vor Birgit, atmet flach, und wird jetzt ausgiebig im Windelbereich eingecremt und gepudert. Birgits Finger sind genauso zärtlich mit ihr wie meine. Trotzdem kann sich Maja nur schwer entspannen, obwohl sie sich doch so sehr danach sehnt. "Schschscht, Spatz, du hast es gleich geschafft. Ich werde dich heutnacht so im Arm halten. Es ist alles gut, Kleine." Dann hat sie die Windeln an, und auch die Gummihose sitzt straff und ist zugeknöpft. Die Beine kriegt sie von nun an nicht mehr so richtig zusammen, es ist jetzt wie bei einem Baby bei

ihr. Sie regt sich unbewußt, schaut mit den Augen an die Decke und versucht sich einzufühlen, wie das ist. "Komm, du tapfere kleine Maja, jetzt richte dich einmal auf." sagt Birgit und schenkt ihr ein Lächeln.

Birgit läßt sie jetzt in den Body steigen – ja tatsächlich haben sie auch davon mehrere Stück da – und Maja fällt es zuerst nicht so leicht, mit ihren Beinen in den Body zu steigen. Aber Birgit schafft es mit ihr und zieht ihr dann den Body hoch. Jetzt soll der Reißverschluß hinten geschlossen werden. Maja schaut mich mit ihren Augen an und beißt sich leicht auf die Unterlippe, als sie auf den Moment wartet, als es auch bei ihr *klick* macht. Ja – es klickt leise. Maja schaut an sich herab: sie ist jetzt dick liebevoll eingewandelt und sie kann alleine nicht mehr da heraus. "Jetzt laß dich erstmal von Mamma festhalten", sagt Birgit lieb. Maja kommt in meine Umarmung, regt sich, möchte, daß ich sie hinten befühle, und fragt mich stumm: willst du mich so? Da kann ich mein Bienenkind nur auf die geschlossenen Augenlider küssen.

Der Rest ist schnell gemacht. Es ist süß, wie Maja auf der Bettkante sitzt und die Arme hochhält, um sich den Strampler überziehen zu lassen, den gelben mit dem Teddy. Birgit zieht ihr den Reißverschluß zu und lächelt Maja dann an: "Na, kleines Baby? Geht es dir gut, Kleine?"

Maja nickt ganz leise und steht ein bißchen tapsig vor Birgit da. Jetzt ist sie selber weich. Sie möchte danke sagen, und bringt es aber nur ganz leise heraus.

Birgit hockt sich vor Maja hin. Es ist schön, meine Indianerfreundin so lieb mit meinem Kind zu sehen. Sie schaut Maja lange in die Augen. "Ich sage nicht zu dir: sei ruhig. Weil ich weiß, wie unruhig du jetzt bist." Das hat sie ganz leise zu Maja gesagt, doch dann spricht sie nichts mehr, sondern streichelt sie nur und läßt Maja einfach da sein.

Meine Majafrau, ich muß dich anschauen. Daß du jetzt so bist. Was bist du nicht alles schon für mich gewesen. Auf meinem Schoß hab ich dich sitzen gehabt, in meiner Anwaltskanzlei, und dich hinten an deiner Latzhose angefaßt und du hast mit mir gelacht. Doch jetzt stehst du da und bist ... so. Das ist so neu und ungewohnt für dich – und genauso ist es für mich. Du stehst jetzt im Strampler mit einem gelben Teddy da, und du bist weich und dick gewandelt ... du weißt, du wirst tapsig sein. Maja, ich weiß, du hast dir das so sehr gewünscht, schon so lange ganz leise. Maja, Maja ... daß du jetzt so bist ... jetzt Baby bist ... was heute auch passiert, Spatz hörst du mich, was heute auch passiert, hörst du...?

Maja träumt dahin, einmal blickt sie auf zu mir und ihr Mund sagt nur: "Du."

Maja schwebt jetzt irgendwo, und ich muß sie immer noch anschauen. Sie steht unschlüssig in der Zimmermitte, mit halb offenem Mund. Sie sieht süß aus in ihrem gelben Strampler und ich finde sie schön, so tapsig und unschuldig dick weich eingewandelt. Ja, das ist neu für mich, noch nie war sie vor mir so – und ich finde sie schön. Es ist ein schöner Maiabend – und du bist Babykind, Maja. Aber das begreifst du noch nicht, daß du jetzt ein Krabbelkind ist – es ist alles noch zu neu für dich.

Doch Birgit weiß einen Trick, um dir zu helfen. Sie flüstert etwas zu Franziska und Franziska nickt eifrig, mit einem Seitenblick auf dich, Maja. "Das ist im zweituntersten Fach im linken Schrank. Da kommst du ran, Ziska", zwinkert Birgit. Franziska bekommt einen liebevollen kleinen Klaps auf ihren Po, und sie kichert nur kurz und dreht sich nichtmal um und krabbelt los. So selbstverständlich ist das, ich muß lächeln – ja wundervoll mitanzuschauen ist das, daß das zwischen den beiden schon so ist.

Aber ich liebe dich, Maja – du bist noch keinen einzigen Schritt gekrabbelt, sondern deine Augen sind verträumt und groß. Gerade dafür liebe ich dich. Und weißt du, ich weiß etwas, was du vielleicht noch nicht weißt.

Das ist auch ein Teil von dir. Ja, das bist auch du – und auch ich habe dich noch nie so gesehen. Du bist schön. Deine Augen glänzen schön.

Franziska krabbelt zu dem Schrank und hantiert in der zweituntersten Schublade herum. Dann bringt sie ein Brettspiel, es ist Mensch-ärgere-dich-nicht. Franziska packt das Spiel aus, sie ist nur ein bißchen ungeschickt mit ihren Händchen im Strampler – Mama, hilfst du mal, ich krieg das hier nicht richtig auf! Plötzlich rollen die Spielfiguren aus der Packung und kullern in alle Richtungen. "Hey, nicht so hastig, meine Maus!", lacht Birgit. "Weißt du das nicht? Weißt du nicht, daß wir jetzt Zeit haben, immer Zeit?" Franziska hockt da, unschuldig in ihrem rosa Strampler, und schaut ihre Mutter verwundert an. Dann muß sie eine Weile ganz klein werden in Birgits Umarmung.

Maja steht noch ein bißchen stocksteif und gedankenverloren da und weiß nicht so recht etwas mit sich anzufangen, aber Birgit weiß ja ihren Trick. Sie baut mit Franziska das Spiel in der Mitte der großen Steppdecke auf, und wir haben alle genug Platz, um im Kreis darum zu sitzen. Als wir uns alle um das Spiel herum setzen, sucht sich auch Maja ihren Platz. Birgit schaut einen Augenblick zu Maja, lächelt und nickt leise zu sich. Das entgeht mir nicht, und ich weiß, was Birgit vorhatte. Siehst du, Maja, Birgit hat es dir ganz leicht gemacht. Wir sitzen alle hier unten, um zu spielen, ob groß, ob klein, ob Krabbelkind oder eben erst geschlüpftes Krabbelkind.

Wir spielen, der Würfel geht herum, und wir unterhalten uns dazwischen über dies und das.

"Mensch, du hast mich ja schon wieder rausgeschmissen! Kannst du dir nicht jemand anders suchen? Ich war schon fast fertig, und jetzt sitze ich wieder mit drei Figuren da!" protestiert Franziska und boxt Birgit spielerisch in die Seite.

"Das ist wettbewerbsrechtlich aber zulässig, stimmts, Maja?", erkundigt sich Birgit.

"Stimmt nicht", versucht Franziska abzulenken. "Du Maja, vorige Woche war ein Konzert von REM bei uns in Hamburg, aber ich hab's erst zu kurz vorher erfahren, hab keine Karten mehr erwischt! Pech, Pech, Pech, sag ich dir! Mann, REM...! Michael Stipe...!"

Birgit streicht ihr mit den Fingern leicht unters Kinn und fragt ganz warm leise: "Wann wäre dieses Konzert zuende gewesen, mein Mädchen? Vor 22 Uhr?"

Franziska zuckt kurz zusammen. "Oh ja, Bettgezeit... Ich hätte ja zwei Karten gewollt, hätte gedacht, daß wenn du mitkommst ... vielleicht ausnahmsweise ..." Sie stockt. Birgit lächelt zu Franziska und zieht sie leicht an sich. "Ist schon gut, mein Kind. Ich bin dir nicht böse. Wie könnte ich das heute auch? Mama schimpft nicht." Franziska schmiegt sich an ihre Mama. So wie sie das heute oft tut, bevor sie wieder aufgeregert aufspringt, wenn sie mit Würfeln dran ist.

"Und du, Maja? Welche Musik hörst du?"

Maja betrachtet ihre Hände: Ein Strampler. Mit Handschuhen. Und ich ... da ... drin. Sie betrachtet ihre Hände mit dem Würfel und ist mit ihren Gedanken halb woanders. Sie blickt überrascht auf. "Ich? Ich ... REM mag ich auch ... Losing My Religion ... aber mehr noch Everybody Hurts ... und dann ... Within Temptation ... Wann kommt die Flut? ... von Witt und Heppner, weißt du? ... oh, und die Wolfsballade von Cultus Ferox muß ich dir unbedingt mal vorspielen! ... *Was ist mit mir und meiner Lust...?*"

"... ich geb mich hin, ganz unbewußt", fällt Franziska ein.

"Jaaa", haucht Maja, halb überrascht. "Das verstehst du, nicht wahr..."

Majas Blick geht zu mir. "Aber ihr müßtet es hören. Ein Lied von einem Werwolf und seiner Frau, seinem Mädchen. Seine Stimme, dunkel, und ihre Stimme. Er kommt sie holen und sie verfällt ihm, gibt sich ihm hin. Aber er braucht sie genauso wie sie ihn. Und dann ihr helles Stimmchen, das müßtet ihr mal hören. Das Mädchen, sie flattert ihm entgegen ... was ist mit mir und meiner Lust? ... ich geb mich hin, ganz unbewußt ..." Majas Blick hängt immer noch an meinen Augen. "Das tue ich...", sagt sie mir stumm.

Ich halte Majas Blick fest.

Dann schaut Maja leicht verwundert zu Franziska, die noch immer das Lied weitersummt "... ein Leben in Glückseligkeit ist beiden nun gewiß..." Sie kichert: "Du kennst das also auch? Hmm. Vielleicht haben die Töchter auch einiges gemeinsam, genauso wie die zwei Mütter, stimmst Franziska, könnte doch sein?"

Franziska lacht zurück und schaut zu Maja. "Naja, dein Strampler ist gelb und meiner nicht", stellt sie fest. "Aber vielleicht bekommst du von Susanne genau so einen wie ich von meiner Mama." Maja hält kurz inne, und ihre Augen huschen zu mir. Und da ist die Frage, die sie selbst im Moment noch verwirrt.

Ich beuge mich zu ihr und frage sie leise: "Und magst du auch das Lied 'Que sera, sera' mein Bienenkind?" Sie will antworten, aber dann fällt ihr auf, was ich ihr damit sagen will. Sie schaut mich an und wird still, und nickt.

"Bei den meisten Spielen ist es übrigens so, daß derjenige, der den Würfel hat, am Zuge ist", wirft Birgit leise lachend ein.

"Oh, das bin ja ich!", schreckt Maja auf. Sie würfelt eine Drei und steht dann bißchen unbeholfen auf, um auf die gegenüberliegende Spielseite zu gelangen und ihre Figur zu setzen. Dann kehrt sie an ihren Platz zurück und setzt sich. Ich schaue sie an. Mein Kind, meine Frau.

Das Spiel zieht sich noch eine Weile hin. Auch ich werde gelöchert nach meinen Musikvorlieben. Als ich mein Lieblingslied nennen soll, sehe ich, daß meine alte Motorradfreundin Birgit nach all den Jahren nur den Kopf in den Nacken legt und leise summt: "Seasons In The Sun, von Terry Jacks..." Ich bin erstaunt: "Das weißt du noch!?"

"He Moment – weißt du, ich hab die CD sogar da!" sagt sie und kramt eine Minute im Schrank herum. Und so singen wir alle vier wenig später "... Goodbye my friend, it's hard to die, when all the birds are singing in the sky ... now that the spring is in the air ... pretty girls are everywhere ... when you see them, I'll be there ..."

Maja hat fast gewonnen. Nur noch eine Vier und sie kann die letzte Figur ins Haus ziehen. Sie starrt gespannt auf das Spielfeld und mißt die Züge noch einmal ab. Ja, eine Vier, eine Vier, dann paßt es! Sie rollt den Würfel in ihren Händen – sie sieht süß aus in ihrem gelben Strampler. "Nicht vier, nicht vier, bestimmt nicht vier", schmollt Franziska, "nicht nicht."

Es ist ... eine Vier! Maja bemüht sich, ganz schnell auf die andere Seite des Spielfelds zu gelangen und ihre Figur ins Haus zu ziehen. Dabei kichert sie zu Franziska: "doch doch doch."

Da muß ich lachen und mein Bienenkind anschauen. Maja hat ihre Hand noch an ihrer Spielfigur, dreht ihren Kopf zu mir und fragt: "Was ist ...? Was habe ich denn gemacht, Mama?"



"Weißt du das wirklich nicht, Schneeflöckchen? nicht Schneeflöckchen?" Maja schaut aufs Spielfeld und ihre Spielfigur ... schüttelt den Kopf.

"Du bist eben zum ersten Mal gekrabbelt. Majakind. Ganz schnell zu deiner Spielfigur hin, einfach so. Bist du ganz schnell zu deiner Spielfigur gekrabbelt, einfach so?" Sie schaut unschlüssig, wie sie dasitzt und ihre Spielfigur in der Hand hält. Öffnet den Mund, möchte zu einer Erklärung ansetzen...

"Schschscht, Majakind, nein. Jetzt nichts sagen. Komm zu mir. Komm."

Und sie liegt in meinen Armen. Ich schaue ihr lange in ihre wachen glänzenden Augen. "Weißt du, wie froh ich bin? Du warst wunderschön, schon die ganze Zeit. Aber ich konnte es dir nicht sagen. Das war etwas, das du selbst für dich herausfinden mußttest, ob das für dich richtig ist. Ich habe dir so sehr gewünscht, daß du heute ankommen kannst. Du hattest vorhin recht, es ist wunderschön, dich so weich und tapsig zu sehen wie Franziska. Und jetzt bist du hier, du bist angekommen. Jetzt bist du hier."

"Hhhhhhhh ..." Meine Maja – ja, jetzt mein Baby – schaut zu mir auf. Ja, du schaust mich an. Ja, ich weiß, so sehr Baby bist du noch nie in meinen Armen gewesen. Ich weiß. Jetzt regst du dich, bist in einen weichen kuschligen Strampler gesteckt, er ist gelb und du hast einen Teddy auf dem Bauch. Ja, jetzt bist du so bei mir. Unter deinem Strampler bist du dick und weich eingewickelt, du bekommst deine Beine nicht mehr richtig zusammen. Und wunderschön liegst du da, so auf dem Rücken auf meinem Schoß und bewegst deine leicht gespreizten Beine immerzu unwillkürlich ein bißchen. Du bist so unschuldig, mein Kind, weißt du das? Ich halte dich einfach nur im Arm. Du schaust immerzu zu mir hoch. Ja, ich weiß – so sehr Baby bist du noch nie bei mir gewesen. Ich weiß es, mein Baby.

Ich blicke auf von dem Kind, das auf meinem Schoß liegt, herüber zu den anderen beiden Frauen. Sie sitzen zusammen beieinander auf der Steppdecke, Franziska hat sich leicht an Birgit geschmiegt und Birgit hält sie fest. Mit ihren Augen blicken sie zu Maja, wie ich sie jetzt bei mir habe, und lächeln. Sie sind leise froh, wie ich. Mein Blick trifft Birgit, meine alte Begleiterin. Danke. Auch Franziska schaut mit glitzernden glücklichen Augen zu Maja herüber. Danke auch dir, Spielkindfrau.

Birgit kniet sich hin und stützt die Hände auf ihre Knie. "So, was machen wir jetzt? Habt ihr Lust auf noch eine Runde? Ich könnte rübergehen und noch eine Flasche Cidre holen. Was meinst du, Susanne, einen leichten Apfelwein können wir unseren beiden doch heute gestatten – zur Feier des Tages?" Sie lächelt und betrachtet ihr Kind mit Zöpfchen, ihre Franziska, und schaut auf meine Maja, die sich leicht auf meinem Schoß bewegt. Ja, ein schöner Tag.

"Ich, also ich hätte noch Lust!", kichert Franziska freudig. "Maja mitspielen?"

Auf Majas Mund kommt ein leichtes Lächeln und sie dreht sich zu Franziska hin. Ich stupse ihr auf die Nasenspitze: "Ja, du darfst, kleines Lieblingskind!" Maja sagt nichts, hat nur einen halb offenen Mund und große glänzende Augen, und flink ist sie bei Franziska. Sie bauen eifrig die Spielfiguren wieder auf.

So spielen wir die zweite Runde. Birgit hat zwei Doppelhenkelbecher aus Plastik mitgebracht, aus denen unsere Kinder mit ihren kleinen ungeschickten Händchen in den Stramplerhandschuhen ihren Cidre trinken können. Das Spiel macht Spaß. Das Mädchen Maja, das mit uns spielt, krabbelt zwischen uns umher, um ihre Spielfiguren zu erreichen. Jetzt spielt und lacht sie. Oh, da sitzen wir also auf der Spieldecke und unsere beiden Mädchen – heute morgen waren sie beide im Sommerkleid – spielen mit uns, sie sind tapsig, einfach so. Maja hockt bei Franziska, als Birgit würfelt. Franziska hat den Finger im Mund, als sie Birgits Züge beobachtet.

"Und du bist dran, Maja, fang mal den Würfel!"

Mein Spielkind muß ich manchmal anfassen, und kichernd sucht sie meine Arme. Ich ziehe sie an mich. "...Immer noch schön?", frage ich sie manchmal ganz leise. "Bin ich deine Maja? Spiele ich vor deinen Augen?", wispert sie zu mir herauf. "Oh, das bist du jeden Tag mehr, mein Sternchen", sage ich und staune. Ja, so ist es wirklich. Tag für Tag mehr. "Ich freue mich so. Es ist so schön mit dir, es ist so schön, was du bist."

"Und ich kann vor dir spielen", sagt das Gesichtchen meiner Frau. "Du bist meine Sonne.", sagt sie.

"Na dann hüpf mal los, du kleine Sternschnuppe, du bist nämlich schon wieder mit Würfeln dran!"

Birgit lacht leise. "Ihr dürft ziemlich viel, ihr zwei Sternchen. Aber eins, was Sterne dürfen, dürft ihr nicht. Nachts aufbleiben. Das gilt auch für dich, Franziska. Nicht maulen, ihr zwei. Euch fallen doch schon bald die Äuglein zu, ihr Mäuschen. Kommt, noch diese Runde zuendespielen, und dann gehts ab in die Heia. Ihr habt ja auch noch nicht eure Fläschchen."

Beide Kinder kucken mit schiefen Köpfchen. Als nächstes gehen ihre Köpfchen zu mir und schauen mich fragend an, und ich muß lachen über diese kindliche Reaktion.

Maja gewinnt nochmal und Franziska schmolzt. Sie hat die Arme verschränkt und brummelt: "Und ich wußte doch, daß ihr Juristen alles Betrüger seid. Immer müßt ihr gewinnen!" Dann kichert sie und umarmt Maja: "Aber manchmal ist es das Schönste von der Welt, alles zu verlieren" und ihre Augen glitzern zu Birgit hinüber. Sie hockt sich vor Birgit hin und wispert leise: "Hab ich heut fast alles verloren?" Birgit hebt ihren kleinen Schmetterling auf ihren Schoß und sagt: "Einiges schon, einiges schon, mein Töchterchen. Für immer." Und Franziska schließt die Augen, als sie sich Birgits Küsse auf ihre Stirn geben läßt.

Die Al Raschid Suite hat eine winzige Kochnische mit einem zweiflammigen Herd und einem kleinen Waschbecken. Ideal, um unsere zwei Zopfmädchen zu versorgen. Sie krabbeln uns beide hinterher und schauen neugierig hinauf. Franziska kommt nicht auf die Idee, aufrecht dorthin zu gehen, und Maja auch nicht, darüber bin ich sehr froh. Birgit und ich stehen vor der kleinen Kochecke und sortieren unsere Fläschchen, Zutaten und die Milch in die Wandfächer und den kleinen Kühlschrank, der zufrieden brummt. So wie wir. Wir summen leise eins der Lieder von vorhin und stehen nebeneinander und sind zwei Mütter. Birgit schaut mich nur an, grinst und zuckt die Achseln. Unten unsere zwei dickgewindelten Krabbelkinder. "Stellst du die zwei Fläschchen und die Breigläser noch mit links ins oberste Fach, Susanne?", fragt Birgit.

Dann hockt sich Birgit hinunter zu Franziska und befühlt ihre Stirn. Sie überlegt kurz und nickt zu sich. Wahrscheinlich prüft sie, ob ihr Kleines einen Fenchel- oder Kamillentee zu abend bekommt, falls das nötig erscheint, oder normale Milch. Fragen tut sie Franziska nicht.

Birgit hantiert mit dem Fläschchen und ich beuge mich auch zu meinem Liebling hinunter. "Maja, heute Milch mit Vanillepulver oder Himbeere? Oder die gute alte Honigmilch?"

Süß, wie mein Kind mich anuckt. "Hmm...", überlegt mein Zöpfchenkind. "Honigmilch, Mama", sagt es dann. Ach, ich muß mich richtig zu ihr hinsetzen und spiele ihr durchs Haar. "Gleich ist es soweit, mein Schatz. Worauf wir uns den ganzen Tag gefreut haben. Gleich liegst du bei mir im Arm. Aber erst muß ich dir deine Honigmilch warm machen, Bienenbaby." Maja träumt vor meinen Augen. "Und noch eins," sage ich leise, "ich ziehe dich heut nicht mehr aus, Bienenbaby, nur damit du das weißt." Maja hat einen halboffenen Mund und hält die Luft ein bißchen an. Sie betrachtet sich. "Ich ... so ... bei dir?", murmelt sie.

"Ja," sage ich, "Maja, ja. Und das hast du auch gewußt. Ich hab das nur gesagt, damit du dich wohlfühlst. Daß du weißt ... ich will dich so. Mein kleines kleines kleines Wunderkind."

Sie sitzt still da und schaut mich einfach nur an. "Einen Moment, Spatz, deine Milch ist gleich warm. Komm, laß uns hinüber gehen. Komm mit."

Birgit lächelt immer nur wieder leise und schaut zu uns hinüber. Und auch Franziska ist nicht böse, daß ihr jemand 'die Show gestohlen' hätte, sie freut sich über ihr Schwesterchen, das seine allerersten Schritte macht. Die Sonne ist untergegangen, durch die Bullaugen scheint nur noch ein letztes Licht der goldigen Dämmerung hinein. Manchmal schreit eine vereinzelt Möwe. Die Lampe in der Kabine ist nicht sehr hell. Birgit und ich haben uns mit unseren Kleinen auf die Liegen gelegt und halten unsere Geliebten im Arm. Sie sind Babies und zutschen friedlich an ihren Fläschchen. Beide haben ihre Augen noch geöffnet, aber wenn ich zu Franziska hinüberschaue, ist es das gleiche wie bei Maja: ihr Blick wird so halb verträumt.

Irgendwann in einer Pause während des Fläschchentrinkens bringt Franziska heraus: "Aber Maja, du mußt uns noch erzählen, wie du eigentlich Susannes Kind geworden bist, wie das passiert ist." Meine Majabiene runzelt die Stirn und antwortet: "Jaaa ... aber nicht mehr heute, glaub ich. Das Meiste könnt ihr euch ja denken ... und ich glaube, ich werde in der nächsten Zeit noch oft genug sagen müssen, wie wunderbar mir das vorkommt, daß das überhaupt passiert ist. Ich kann es ja manchmal immer noch nicht glauben, aber jeden Morgen, wenn ich aufwache," ihre Händchen halten mich fest und ihre Augen begegnen mir im Halbdunkel, "ist Mama wieder da..."

"Also erzählst du es uns bald", murmelt Franziska undeutlich. Sie schläft schon halb, oder es kann auch an dem Schnuller liegen, den sie von Birgit bekommt. Birgit stellt das Fläschchen auf das Nachtschränkchen und zieht die Bettdecke über sich und ihr Kind. "Susanne," sagt sie dann noch leise lächelnd, "Susanne."

Die Maja auf meinem Schoß hat noch einige Züge aus ihrem Fläschchen, dann heißt es auch für uns Schlafen. Ich rutsche ganz zur Seite, damit mein Bienenkind auf der Liege Platz hat. Sie kriecht an meine Seite und gibt dabei leise schnuffelnde Laute von sich. Sie ist schon im Halbschlaf, andererseits ist es auch ein bißchen neu für sie, sich zurechtzufinden. Denn heute ist sie ein Baby bei mir, weich im Strampler, und dick und weich gewandelt. Sie kriegt die Beine nicht so richtig zusammen und weiß nicht so recht, welche Lage sie einnehmen soll. Schließlich liegt sie seitlich an mir, ein Bein über meine Hüften geschlungen und ihr Köpfchen halb in meiner Armbeuge, halb auf meiner Brust. Ich achte darauf, daß die Bettdecke sie überall gut bedeckt, damit sie nicht friert. Im Nachtdunkel schauen mich ihre schönen Augen noch einmal an. "Mama, ich muß..." sagt sie unhörbar und fragt mich mit ihren Augen. "Nur bißchen, Spatz?" flüstere ich ganz leise zurück. Sie nickt. "Nur bißchen."

Ich streichle ihr über den Rücken. "Und wenn ich dir sage: bleib hier?" Maja atmet nur leise und antwortet nichts weiter. Nach einer Minute hält sie die Luft an und schließt ihre Augen ... und nach einer weiteren Minute legt sie ihr Köpfchen auf meine Brust. Da ziehe ich sie an mich und begreife, daß ich jede Nacht mit einem unbeschreiblichen Geschenk einschlafe.

Es ist Nacht, es ist ruhig, und die Wellen glucksen leise von außen an das Boot.